ORIENTALISTISCHE LITERATURZEITUNG

Monatsschrift für die Wissenschaft vom ganzen Orient
und seinen Beziehungen zu den angrenzenden Kulturkreisen

Begründet von **F. E. Peiser**
Unter Mitwirkung von Prof. Dr. **G. Bergsträsser**, Dr. **Hans Ehelolf**
und Prof. Dr. **Hans Haas**

Herausgegeben von
Professor Dr. Walter Wreszinski

INHALT:

Besprechungen . . . . . **Sp. 1—38**
Clay, A. T.: Miscellaneous Inscriptions in the Yale Babylonian Collection (A. Ungnad) 1
— Neo-Babylonian Letters from Erech (A. Ungnad) 6
Döhring, K.: Buddhistische Tempelanlagen in Siam (H. Haas) 36
Dougherty, R. P.: Records from Erech, time of Nabonidus (A. Ungnad) 12
Grice, E. M.: Records from Ur and Larsa dated in the Larsa Dynasty (A. Ungnad) 9
— Chronology of the Larsa Dynasty (A. Ungnad) 14
Heepe, M.: Jaunde-Texte v. Karl Atangana und Paul Messi (E. Lewy) 37
Hofmeister, J.: Wörterverzeichnis der Wute-Sprache (E. Lewy) 36
Hoernes, M.: Urgeschichte der Menschheit (M. Ebert) 16
Jahres-Bericht des Frankfurter Vereins für orientalische Sprachen (H. Rust) 20
Kathāratnākara. Das Märchenmeer (H. Haas) . 27
Keiser, C. L.: Selected Temple Documents of the Ur Dynasty (A. Ungnad) 8
Kleemann, F.: Japan, wie es ist (H. Haas) . . . 32
Lutz, H. F.: Early Babylonian Letters from Larsa (A. Ungnad) 5
Machatschek, F.: Landeskunde von Russisch-Turkestan (O. Rescher) 25
Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin XXII, westas. Stud. (R. Hartmann) . 20
Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin XX, XXII, afrik. Stud. (E. Lewy) . 36
Neubert, M.: Die dorische Wanderung in ihren europäischen Zusammenhängen (W. Gaerte) . . . 18
Pieris, P. E.: Ceylon and the Portuguese 1505—1658 (H. Haas) 29
Sachs, K.: Altägypt. Musikinstrumente (M. Pieper) 21
Schwellnus, Th. und P. Schwellnus: Wörterverzeichnis der Venda-Sprache (E. Lewy) . . . 36
Studies in honor. of Maurice Bloomfield (A. Hillebrandt) 35
Thilo, M.: Ez-Zibêr Rahmet Paschas Autobiographie (A. Braß †) 22
Wainwright, G. A.: Balabish (W. Wreszinski) . 33
Winternitz, M.: Geschichte der Indischen Literatur (H. Haas) 26
With, K.: Buddhistische Plastik in Japan (H. Haas) 30
Sprechsaal 38
Aus gelehrten Gesellschaften 39
Personalien 39
Ausgrabungen 39
Druckfehler-Berichtigung 39
Zeitschriftenschau . . . . . 39—46
Zur Besprechung eingelaufen . . . . . 47—48

Bezugspreis fürs Inland halbjährlich 40 — Mk., fürs Ausland jährlich 15 Fr., 12 sh., 3 $, 7 holl. Gulden, 10 skand. Kr. Mitglieder der DMG erhalten auf vorstehende Preise 25% Rabatt. Manuskripte an das zuständige Mitglied der Redaktion. Deren Anschriften sind: Prof. Dr. W. Wreszinski, Königsberg i. Pr., Julchental 1, Prof. Dr. G. Bergsträßer, Königsberg i. Pr., Adalbertstr. 25, Dr. H. Ehelolf, Berlin-Halensee, Friedrichsruherstr. 3, Gartenhaus III, Prof. Dr. H. Haas, Leipzig, Hauptmannstr. 3. Korrekturen nach Königsberg. Rezensionsexemplare nach Leipzig.
Jährlich 12 Nummern.

25. Jahrgang Nr. 1 — Januar 1922

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig
Blumengasse 2.

Orientalia

Lindl, E., Dr. Univ.-Prof. **Das Priester- und Beamtentum der altbabylonischen Kontrakte.** Mit einer Zusammenstellung sämtlicher Kontrakte der I. Dynastie von Babylon in Regestenform. X und 514 S. M. 50.—.

Schollmeyer, P., Dr. A. **Sumerisch-babylonische Hymnen und Gebete an Šamaš.** VIII und 140 S. M. 15.—.

Baumstark, A., Dr. **Die Modestianischen und die Konstantinischen Bauten am Heiligen Grabe zu Jerusalem.** XII u. 174 S. M. 18.—.

Baumstark, A., Dr. **Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten.** Eine liturgiegeschichtliche Vorarbeit auf Grund handschriftlicher Studien in Jerusalem und Damaskus, der syrischen Handschriftenkataloge von Berlin, Cambridge, London, Oxford, Paris und Rom und des unierten Mossuler Festbrevierdruckes. XII und 308 S. M. 24.—.

Paffrath, P., Dr. Tharsicius. **Zur Götterlehre in den altbabylonischen Königsinschriften.** Mit einem ausführlichen Register der auf die altbabylonische Götterlehre bezüglichen Stellen. XVI und 226 S. M. 27.—.

Schermann, Theodor, Univ.-Prof. **Ägyptische Abendmahlsliturgien des ersten Jahrtausends** in ihrer Überlieferung dargestellt. VIII und 258 S. M. 25.—.

Zimmermann, Friedr., Dr. **Die ägyptische Religion nach der Darstellung der Kirchenschriftsteller und die ägyptischen Denkmäler.** XVI und 201 S. M. 20.—.

Dölger, F. J., Univ.-Prof. **Die Sphragis. Eine altchristliche Taufbezeichnung in ihren Beziehungen zur profanen und religiösen Kultur des Altertums.** Mit 2 Tafeln. XII und 206 S. M. 19.—.

Poertner, B., Dr. **Die ägyptischen Totenstelen als Zeugen des sozialen und religiösen Lebens ihrer Zeit.** Mit 5 Tafeln. VI und 96 S. M. 10.—.

Mader, Dr. E. **Altchristliche Basiliken- und Lokaltraditionen in Südjudäa.** Archäologische und topographische Untersuchungen. mit 12 Figuren im Text und 7 Tafeln und einer Kartenskizze. XII und 244 S. M. 42.—.

Verlag von Ferdinand Schöningh, Paderborn.

Neuheiten!

Jede Buchhandlung liefert.

Batton, P. Achatius O. F. M., **Wilhelm von Rubruk. Ein Weltreisender aus d. Franziskanerorden u. seine Sendung in das Land der Tataren.** (Franzisk. Stud., Beih. 6). XII u. 80 S. 12 —.

Baumstark, Dr. A., **Nichtevangel. syrische Perikopenordnungen des ersten Jahrtausends.** Im Sinne vergleichender Literaturgeschichte untersucht. (Liturg. Forschungen hrsg. v. Dölger-Mohlberg-Rücker, H. 3). XII u. 196 S. 55 —.

Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert, hrsg. von Heinisch-Rohr. Neue Auflagen:

I 12 **Heinisch**, Dr. P., **Griechentum und Judentum** im letzten Jahrhundert vor Christus. 4. Aufl. 48 S. 3 — Mk.

III 10 **Koch**, Dr. Wilh., **Die Taufe im Neuen Testament.** 3. Aufl. 48 S. 3 — Mk.

V 3 **Nikel**, **Das Alte Testament im Lichte der altorient. Forschungen.** IV **Die Patriarchengeschichte.** 3. Aufl. 60 S. 6 — Mk.

V 6/7 **Peters**. Dr. N., **Der Text des A. T. und seine Geschichte.** 3. Aufl. 72 S. 6 — Mk.

Geyer, Dr. B., **Peter Abaelards philosoph. Schriften** 1. Die Logica „Ingredientibus", 2. Die Glossen z. d. Kategorien. Zum 1. Male hrsg. (Beitr. z. Gesch. d. Philos. d. MA. XXI 2). S. 112-306. 45.— Mk.

Heidingsfelder, Dr. Georg, **Albert von Sachsen.** Sein Lebensgang und sein Kommentar z. Nikomachischen Ethik d. Aristoteles. (Beitr. z. Gesch. d. Philos. d. M. A. XXII 3/4). VIII u. 152 S. 40 — Mk.

Lietzmann, D. Hans, **Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar.** (Liturg. Quellen hrsg. v. Mohlberg-Rücker, 3). XLVIII u. 186 S. 66 —.

Schippers, P. Adalb., O. S. B., **Die Stifterdenkmäler der Abteikirche Maria Laach im 13. Jahrhundert.** Mit einem Vorw. des Herausgebers u. 21 Abb. (Beitr. z. Gesch. d. alten Mönchtums u. d. Bened.-Ord., 8). VIII u. 66 S. 20.— Mk.

Aschendorffsche Verlagsbuchhdlg. Münster i. W.

Neuigkeiten

des Verlages der

J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig

Baerwald, Richard: **Der Mensch ist größer als das Schicksal.** Betrachtungen über die Methode des sieghaften und frohgemuten Lebens. 4. u. 5. Taus. (erw. Aufl.) (III, 144 S.) gr. 8°.
Kart. M. 12.80; geb. M. 22.50

Baerwald, Richard: **Arbeitsfreude** und andere Beiträge zur psychologischen Lebenskunst. (117 S.) kl. 8°. Kart. M. 7.20; geb. M. 15.—

Graf, J.: **An der Wende der Zeiten.** Gespräche Jesu im Jüngerkreise. (IV, 271 S.)
M. 10.—; geb. M. 18.—

Lehmann-Issel, Kurt: **Die Grenzen des objektiven Erkennens in der Theologie.** Eine Untersuchung über die Frage nach dem Wesen der Religion (in Auseinandersetzung mit Karl Dunkmann's Schleiermacher-Forschung). (IV, 208 S.) 8°.
M. 25.—

Wobbermin, Georg: **Das Wesen der Religion.** 1. Buch: Die Frage nach dem Wesen der Religion ohne Rücksicht auf die Wahrheitsfrage. (X, 314 S.) gr. 8°. M. 40.—

(Syst. Theologie nach religionspsychol. Methode Bd. II, 1)

Bei Subskription auf den vollst. II. Band Preis dieser 1. Hälfte M. 35.—.
Dieser Vorzugspreis erlischt mit Ausgabe der 2. Hälfte, die nahe bevorsteht.

Zu den angegebenen Preisen tritt kein Teuerungszuschlag des Verlages. Nach d. Auslande i. d. Währung d. Empfangsstandes.

XXV 1 **O L-Z** Jan. 1922

Assyriologische Veröffentlichungen der Yale-Universität[1].

Von Arthur Ungnad.

Dem ersten Bande der *Yale Oriental Series*, Clay's *Personal Names from Cuneiform Inscriptions of the Cassite Period* (New Haven 1912) ist während des Krieges eine stattliche Anzahl weiterer Bände derselben Universität gefolgt, die das zahlreiche neue Material, das sich dort im Laufe der letzten Jahrzehnte angesammelt hat, zugänglich machen und bearbeiten. Den Inhalt dieser, den deutschen Interessenten meist unzugänglichen Publikationen, kurz bekanntzugeben, soweit es sich um assyriologische Arbeiten handelt, ist der Zweck dieser Zeilen. Es kommen hierbei folgende Reihen in Betracht:

I. Yale Oriental Series: Babylonian Texts (abgek. YBT);

II. Yale Oriental Series: Researches (abgek. YR).

In loserem Zusammenhang hiermit stehen die ebenfalls von der Yale University Press verlegten Reihen:

III. Babylonian Inscriptions in the Collection of James B. Nies (abgek. BIN);

IV. Babylonian Records in the Library of J. Pierpont Morgan (abgek. BRM);

V. Miscellaneous Babylonian Inscriptions (abgek. MBI).

Wir wenden uns zunächst zu der Reihe I (YBT).

1. Clay, A. T.: **Miscellaneous Inscriptions in the Yale Babylonian Collection** (YBT I). (IX, 108 S., 55 plates.) 4°. New Haven 1915.

Von besonderer Bedeutung sind folgende Texte:

Nr. 4. 5. Inschriften Entemenas (Nr. 4 Kiesel, Nr. 5 Ziegel).

Nr. 7. Fragment eines Alabastergegenstandes, erwähnt *aš-lul-tum*, die Gattin des alten *šar-ru-kîn*.

Nr. 10. Schönes Exemplar der Grundsteinurkunde (Türangelstein?) vom Tempel (E-igi-kalama) des Lugal-marada zu Marad (Wannet es-Sa'dûn u. ä.; vgl. RA IX, 84), der von *li-bí-it-í-li*, dem Sohne des Narâm-Sin, gebaut wurde.

Nr. 13. Inschrift des *ar-la-ga-an*, Königs von Gutium, der vielleicht mit Warlagaba, dem 3., oder eher mit Jarlagarum[2], dem 4. König des Reiches von Gutium, identisch ist.

Nr. 14. Inschrift des Patesi *lù-^{d}uta* von Umma.

Nr. 17. Weihung an den Gott Šara von Umma seitens des *lù-^{d}nanna*, Sohnes des *šú-ír-ra* (!), für das Leben Šulgis.

Nr. 20. Türangelstein des Šû-Sin von Ur vom Tempel des Šara von Umma; ergänzt CT 32, 6. Vgl. OLZ 1915, 201.

Nr. 21—25. Feldberechnungen aus der Zeit des 3. Reiches von Ur.

Nr. 26. Datenliste: Bûr-Sin von Ur, Jahr 1—8.

Nr. 27. Zylinderinschrift des Lipit-Ištar von Isin; ergänzt CT 21, 18 f. Von ihm wird Z. 24 ff. gesagt *ud níg-si-sà ki-en-gi ki-uri-a i-ni-in-gar-ra-a*, das wäre akk. *inum mîšaram ina mât šumerim û akkadim iškunu*.

Nr. 28. Sumerische Gesetze; s. zuletzt Koschaker, *Zeitschr. d. Savigny-Stiftung* XLI (1920), S. 281. 284 f.

Nr. 30. Bruchstück eines Talentgewichtes des Sin-irîbam (von Larsa).

Nr. 31. Gut erhaltener Zylinder des Eri-Aku (von Larsa); Weihinschrift an Innanna.

Nr. 32. Königsliste, s. zuletzt ZDMG 74, 423.

Nr. 33. Datenliste; vgl. ZDMG 74, 423 f.

Nr. 34. Fragment des Ḫammurapi-Kodex (Kassitenzeit?).

Nr. 35 f. Inschriften des *an-ám*, des „Hirten" von Uruk. Es handelt sich um den Tempel der Innanna von Uruk (Z. 10 ff.: *ê ana ^{d}innanna níg-dím-dím labar-ra ^{d}ur-^{d}nammu ^{d}šul-gi-ra-ké mu-un-gibil-a ki-bi bí-gé-a* „das Haus des Anu

[1] Die hier angezeigten Werke sind Privateigentum von Professor Ungnad, dem die gesamte Serie szt. aus Amerika zugegangen ist mit der Bitte, sie an geeigneter Stelle der deutschen Gelehrtenwelt bekannt zu geben. Die Redaktion hat lediglich „A. T. Clay, The Empire of the Amorites (YR VI)" und „M. Jastrow and A. T. Clay, An Old Babylonian Version of the Gilgamesh Epic (YR IV, 3)" erhalten. Man wolle dafür die Besprechungen von Poebel (24, 270) und Jensen (24, 268) vergleichen.

[2] Fragment einer Königsliste, mir nur aus einer Mitteilung Clay's bekannt. YBT I 13 beginnt mit *ud-ba ni ar-la-ga-an*; vielleicht gehört *ni* als *í* zum Namen; dann wäre *í-ar-la-ga-an* wohl = Jarlagarum, falls *-rum* in *-an* zu verbessern ist. [Korr. Zus. Die Photographie im *Museum Journal* 1920, S. 178 (Dec.), bietet *rum* oder *áš*.]

und der Ištar, ein altes von Ur-Nammu[1] und Šulgi erneutes und restauriertes Bauwerk". Z. 16 wird wohl das *ê-gi-pár*(!) *en-na* „das Gemach des Hohenpriesters" (vgl. Nr. 45) erwähnt.

Nr. 37. Kudurru-Fragment vom 8. Jahre des Marduk-nâdin-aḫḫi, das auf ein Rechtsgeschäft vom Jahre *XII*^{kam} ^{itu}*marduk-šâpik-zêri šarri* zurückgreift. Letzterer muss demnach der 1. König der 4. Dynastie von Babylon gewesen sein.

Nr. 38. Inschrift Šarru-kîns II von Assyrien, betr. Restaurierung von Eanna in Uruk.

Nr. 39. Bericht über einen Traum: Šumu-ukîn sieht verschiedene Gestirne und betet[2] zu ihnen für das Wohl Nabû-na'ids und Bêl-šarru-uṣurs.

Nr. 40. 41. Bauzylinder Asarhaddons, betr. Eḫilianna der Nanâ von Uruk (40) und Energalanna der Ištar (41); Duplikat zu 41 ist BIN I 27.

Nr. 42. Bauzylinder Assurbanipals; s. ZA XXXI, 33 ff.

Nr. 43. Grabinschrift des Šamaš-ibni von Bît-Dakûri; s. OLZ 1918, 223. Das mehrfach begegnende *e-ṣi-it-ti* ist = *eṣemti* „Gebein".

Nr. 44. Bauzylinder Nebukadnezars II von E-igi-kalama zu Marad.

Nr. 45. Weihung einer Tochter Nabû-na'ids zur *entu* des Sin. Bei der Restaurierung des *ê-gi-pár* (d. i. des Gemaches der *entu*) fand sich die Inschrift einer gleichfalls *entu* gewesenen *mârat ku-du-ur-ma-bu-ug a-ḫa-at ri-im-*^{itu}*sín šarri ûri*^{ki}, deren Name *EN-AN-E-UL* geschrieben wird. Zum Inhalt vgl. Koschaker, *Rechtsvergl. Studien zur Gesetzgeb. Ḫamm.*, S. 232 f.

Nr. 46—51 enthalten Listen über Tieropfer[3] aus der Zeit des Kyros und Kambyses. Beachtenswert ist in diesen Texten, dass in der Regel am 7., 14., 21. und 28. Tage noch ein besonderes Opfer, *ḫi-it-pi* genannt, dargebracht wird[4]. Wenn hier auch eine Vierteilung des Monats deutlich zu erkennen ist, so ist doch ein Vergleich mit der biblischen Woche nur in beschränktem Masse statthaft, da die Vierteilung in diesen babylonischen Texten nicht von dem Monat selbst losgelöst ist; es handelt sich unter keinen Umständen um eine ohne Rücksicht auf die Mondphasen durchlaufende Woche.

Nr. 52. Bauinschrift vom Nisan des Jahres 244, betr. Bauten am Anu-Tempel zu Uruk, ausgeführt durch den *šaknu* (nicht *šanû*) von Uruk. Auffällig ist es, dass das Werk geweiht ist *a-na bul-ṭu ša* ^{I}*an-ti-'-i-ku-su u* ^{I}*si-lu-ku šarrâni*^{meš}; denn nach BRM II, 17 war Antiochos II bereits am 22. Siwan 245 nicht mehr auf dem Throne. Wir müssen wohl annehmen, dass der Bau unter Antiochos II ziemlich fertiggestellt wurde, dass die endgültige Einweihung aber erst unter Seleukos II stattfand.

Nr. 53. Das Vokabular Clay; vgl. ZDMG 71, 121 ff. Ein wertvolles Duplikat[1] ist neuerdings in CT 35, 1 ff. veröffentlicht worden. — Wichtige Verbesserungen und Ergänzungen nach dem Duplikat sind: 18. Das Zeichen ist [*ša zazû*] *igigubbû kurra i-gub.* — 19. sum. *kúr.* — 20. sum. *gur.* — 24. sum. *gi-ir-ag.* — 25. sum. *gi-ri-in.* — 27. sum. *ni-gi-in.* — 28. sum. *lu-gu-ud.* — 30. sum. *ri-im.* — 32. CT 35, 1 : 19 *la-gab* | LAGAB | *up-ku.* — 33. sum. *ki-el.* — 34. 35. Zur Auswahl stehen sum. *ki-el, ki-lib, ni-in, ni-gi-in.* — 36. sum. *ni-in.* — 37. sum. *ni-gi-in.* — 38 bis 40. sum. *gi-gir.* — 41. CT 35, 1 : 30 *pu-ú* | *TÚL* | *bu-ur-tum.* — 42. sum. *tu-ul.* — 43. sum. *ub.* — 44. sum. *ḫa-ab.* — 45 bis 47. sum. *ka-lal*[2]. — 49. CT 35, 2 : 38 *ap-pa-a-ru.* — 53. CT 35, 2 : 42 *pú-gín* | LAGAB + A | *bu-gín-nu ša mê*^{meš}; dagegen Z. 43 *pú-nin* | LAGAB + NINDA | *bu-nin-nu ša akâlî*^{meš}. Da *buginnu* „Brotkorb" ist, hat CT die ähnlichen Wörter verwechselt; Vok. C ist besser. — 63. sum. *si-dug.* — 64. sum. *si-dug-ga.* — 65. sum. *a-ḳar.* — 68. sum. *ḳa-rím*; vgl. SAI 7824[2]. — 70. CT 35, 2 : 60 hat *za-ar* gegenüber *su-ur* CT 12, 26 : 43 b. — 71. sum. *za-ri-im.* — 72. CT 35, 2 : 62 *še-dur* statt *še-rím-šur.* — 73. sum. *ú-du-ub.* — 75. sum. *di-li-im.* — 78 bis 80. sum. *el-lam-su* = *e-lab-bu-ḫu.* — 81. sum. *ug-ra* = *ku-tul-lu, bu-ṭu-ru.* — 81 a[4]. sum. *ú-še-ra* = ⟨⟨. — 103. CT 35, 3 : 3 *ta-ḫa-a-zu* (Zeichen LAGAB + MAL + GIŠ, ebenso 104), — 105. CT 35, 3 : 5 LAGAB + MUŠ. — 114. CT 35, 3 : 14 *ku-ud*, und KUT.TA für KU.UD.DU. — 115. CT 35, 3 : 15 *gu-u.* — 124. CT 35, 3 : 24 *a-šá-bu ša ma-'a-du-ti.* — 127. CT 35, 3 : 27 *su-ur* | KU | *ša* ŠÀ.SUR *ša-as-su-ru.* — 129 ff. Gemäss CT 35, 3 : 29 ff. ist *bi-e, bi-id* = *tezû*; *še-e, še*(!)*-id* = *zû*; *bu-ú* = *na-šá-bu ša še'i.* Vok. C ist ungenau. — 133. *nu-ú* sicher. — 135. akk. *ud-d*[*a-a-t*]*i.* — 136. *ša* [*il*]*i.* — 137. *ša* [*taḫâzi*]. — 147. CT 35, 4 : 50 *ú-pu-un-tum.* — 148. CT 35, 4 : 51 *na-a-ḫu, a-ga-ru.* — 152. akk. *a-na.* — 153. akk. *ki-ma.* — 154. akk. *ib-lu.* — 156. CT 35, 4 : 60 *a-gar* | LÚ | *ša* A.[L]Ú *a-ba*(!)*-ru*; verbessere danach Br. 11570 und SAI 8915; vgl. KAR 14, 15 f. — 159. *ša* ^{iš}*elippi.* — 160. sum. *lu-ú.* — 161. sum. *lu-ug.* — 166. sum. *ad*, durch CT 35, 5 : 1 bestätigt. 177. sum. wohl *la-ḫar* (CT 35, 5 : 12 *la-aḫ-rum* = akk. ⟨⟨ (d. i. *la-aḫ-ru*)[5]. — 206. CT 35, 6 : 39 *ma-a* | ME | *ki-ma.* — 219. sum. *ḫal-ba-a.* — 223. sum. *pa-a.* — 230. CT 35, 6 : 63 *pap-u-gur.* — 232. CT 35, 6 : 65 *na-šar-bu-šu.* — 235. akk. *ur-ša-nu.* — 236. *da-an-na* | KÁS.GID | *ša* KÁS.GID *bi-e-ru.* — 237. *ka-az-kal* | KÁS | *ḫar-*[*ra*]*-nu.* — 248. [*ma*]*-aš* | MAŠ | *ma*(!)*-a-šú.* — 253. sum. [*ma*]*-aš.* — 256. sum. [*ku*]*-un.* — 257 f. sum. [*k*]*u-un-ga.* — 259. sum. *ḫu-ud.* — 265. sum. *ḫe*(!)*-en-du-ur.* — 267. sum. *ḫa-niš.* — 271. sum. *en-ša-da*; Vok. C [*e*]*n-šà-du.* — 273. sum. *ri-'-ú.* — 275 f. Wertvoll ist die

[1] Statt ^{d}*engur* lese ich ^{d}*nammu*, bestätigt durch CT 35, 2 : 50, wo es heisst: *nam-mu* | *ENGUR* | ^{d}*ENGUR*; vgl. ZDMG 71, 127.

[2] Z. 9. 16 lies *uṣ-ṣal-li-iš-šu-nu-tu.*

[3] Statt *di-ka* und *di-ku* lies *SÀ.DÚG* und *SÀ.TÚK* = *sattukku*, statt *paq-ri* lies *pag-ri.*

[4] Es fehlt Nr. 47 beim 28. Tage, steht Nr. 48. (Monat Ab) nur beim 6. und 13. Tage und Nr. 49 beim 6., 14., 21. und 27.

[1] Die Zeichennamen fehlen.

[2] SAI 7776. 7826 also wohl *ga-lal*(!).

[3] Akk. wohl *i*[*a-mir-tu*], nicht *ig-*[. . .].

[4] Hier ist in Vok. C wohl eine Zeile übergangen.

[5] CT 35 Zeichen *sikû*, dagegen Vok. C *sikidilû.*

phon. Schreibung *si-mi-it* (akk.) = *si-mit* (sum.) für das 3-Sea-Mass[1]. — 282. sum. *ud.* — 287. Auch CT 35, 8 : 39 *is-ḫu.* — 293. sum. *šu-ú.* — 297. akk. *ba-ku-ú.* — 309. sum. [. .]-*eš-gal.* — 315. sum. *še-du.* — 316. sum. *ra-bi-ṣu.* — 317. *kin-gu-sil-la* = *pa-ra-as-rab.* — 318. *ki-ši* = *zir-ba-bu.* — 319. sum. *še-en-bar.* — 320 f. *še-ig* = *šú-ri-e-pu. a-tu-du.* — Folgeweiser CT 35, 8 : 70 [*du-u* | KAK] *ga-ak-ku* | *ba-nu-u.*

Diese kurze Uebersicht wird genügen, um die Bedeutung der von Clay edierten und grösstenteils eingehend bearbeiteten Texte zu zeigen.

---

2. **Lutz**, H. F.: **Early Babylonian Letters from Larsa** (YBT II). (XII, 41 S., LVII plates.) 4°. New Haven 1917.

Der Band enthält 152 offizielle und private Briefe aus der Zeit der Larsa-Dynastie, die zusammen mit datierten Urkunden jener Zeit gefunden wurden; Nr. 94 der Sammlung trägt überdies das Datum des Jahres Rîm-Sin 2. Dass der Fundort Larsa selbst war, zeigt wohl Nr. 143, wo der Schreiber sagt „Tišpak und Tupliaš ist (!) wohlbehalten, Larsa sei[2] wohlbehalten". In Nr. 19 werden sowohl Ḫammurapi als auch Sin-idinnam erwähnt, der gewiss mit dem Gouverneur von Larsa unter Ḫ. identisch ist.

In der Einleitung des Buches äussert sich Lutz über Herkunft und Inhalt der Briefe, und bespricht einige bemerkenswerte Tatsachen. Ob es allerdings richtig ist, dass in Nr. 1 die Schreibung AN . AN . INNANNA als *dIl-Aširta* aufzulösen sei, erscheint mir zweifelhaft; ich möchte *anu dinnanna*, d. h. „Anu (und) Innanna" lesen. Ferner bin ich nicht davon überzeugt, dass Nr. 15 den Namen Abraham enthält[3]. Ich möchte die betreffende Stelle hier der Kritik nicht vorenthalten. Der Brief ist an eine gewisse Elmêšum gerichtet; Z. 10 ff. heist es: ^{10}*ma-ti-ma i-na šim XV še'i kaspim* ^{11}*šú-mi ú-ul ta-aḫ-zu-zi* ^{12}*ù ti-ma-li i-nu-ma ta-li-ki-im* ^{13}*a-ba-ra-ḫa-am el-ki-e-ma* ^{14}*a-di te-ki-mi-in-ni* ^{15}*ú-ul ta-am-gu-ri.* Ich möchte dieses übersetzen: „niemals hast du meiner gedacht, wenn es sich auch nur um 15 Pfennig handelte. Auch gestern, als du zu mir kamst, hatte ich ein *abaraḫḫu* genommen, aber du gabst dich nicht (eher) zufrieden, als bis du (es) mir fortgenommen hattest". Lutz übersetzt: „but yesterday, I took Aba-raḫam, when thou hadst come. Not until thou hadst overcharged me, didst thou comply". Dabei ergeben sich denn doch manche Schwierigkeiten: so fehlt der Personenkeil, der gewöhnlich vor Namen steht, die die Zeile beginnen, *leḳû* mit persönlichem Objekt ist schwer zu erklären und *ekêmu* „wegnehmen" (warum overcharge?) kann auch kaum eine Person als Objekt haben. Mir ist es deshalb wahrscheinlicher, dass es sich um einen Gegenstand *abaraḫḫu* handelt, der anderweitig noch nicht zu belegen ist[1].

In der Einleitung hat Lutz 33 Briefe umschrieben und übersetzt. Inhaltlich unterscheiden sich diese wenig von den bisher bekannten, mit denen sie die Schwierigkeiten der Briefliteratur teilen. Es ist deshalb erklärlich, das Lutz's Uebersetzungen nichts Endgültiges bieten. Ich beschränke mich auf ein paar Bemerkungen: I 1 wohl *a-ḫu*(!)*-um-wa-ḳar.* — III 3: *ibiḳ-nâr idiḳ-lat;* 10: *šasû* hat mit äg. *šzšw* nichts zu tun; vgl. ZDMG 69, 509; 14: *šá-tam* „heuer"; 17: *e-ri-ši-ja a-ta-na-la-ak* „ich muss nackt herumlaufen". — IV 17: *a-na ki-zi-ku-nu la te-gi-a* „passt auf euer Portemonnaie (*kîsu*) auf (und lasst nicht $^1/_6$ Sekel aus eurer Hand)". — VI: es handelt sich wohl um die Verteilung von Kriegsgefangenen; Z. 16: *az-zu-*(*a*)*z-zu-nu-ši-im* (*az* = *uz*). — VII: ob das häufig begegnende ḪI . GAR . KI = Adab ist? Vgl. Br. 8282. — XII 5: *um-mi na-ṭi-tum* ist kein Name, sondern „meine Mutter, eine *naṭîtu*". — XIV 8: *ṣa-bu-tim* = *ṣibûtim* (auch Klauber, *Pol.-rel. Texte* 14,10). — XVI 12: *e-is-ḫa-a-nim* ist 2. pl. imp. von *esêḫu*, also „stellt Mannschaften". — XVII 9: ergänze [*lu*]-*šá-bi-la-kum.* — XX: statt *še-am niši* lies *še' biltim.* — XXII 15: *uš-ḫa-ma*(!) ist 2. pl. imp. von *nasâḫu.* — XXVI 13: lies wohl *a-ap-pa-*(*la*)*-áš-šú.* — XXVIII 4: der Gott ist *ilupap-nigin-gar-ra* (Deimel 2977). — XXIX 23: Eigennamen. — XXXIII: Brief Ḫammurapis; Z. 5 wohl Name ^{1ilu}*sín-a-na-*ḪI . GAR . KI-*li-* . . . *mâr*(!)*ma-ni-nu-um.*

Listen der Personen, Oertlichkeiten und Götter, sowie eine Uebersicht der Briefe beschliessen die Einleitung.

Die Autographien sind mustergültig geschrieben und machen im grossen und ganzen einen durchaus zuverlässigen Eindruck.

---

3. **Clay**, A. T.: **Neo-Babylonian Letters from Erech** (YBT III). (26 S., LXXVI plates.) 4°. New Haven 1919.

Nach den Angaben des Händlers stammen diese Briefe aus Warka; die Richtigkeit dieser Angabe wird durch die zahlreichen Erwähnungen von Uruk und Eanna bestätigt. Alle 200 Briefe sind neubabylonisch geschrieben; ihre Zeit wird durch gelegentliche Datierungen bestimmt[2]. Sie gewähren manchen interessanten Einblick in die Verwaltung der Stadt unter der Perserherrschaft;

---

[1] Eigentlich wohl akk. „Joch"; es handelt sich dann um ein Stück Feld, das mit einem Gespann Ochsen an einem Tage gepflügt werden kann. In der Grösse entspricht das akk. *šimittu* tatsächlich ungefähr dem deutschen „Joch".

[2] Sonderbarerweise *lum* statt *lu.*

[3] Dass *aba*(*m*)*-râm*(*a*) akkadisch sei, habe ich nicht behauptet; ich habe die Uebersetzung im Gegenteil als unsicher hingestellt.

[1] Zur Form vgl. *gabaraḫḫu.*

[2] Nr. 175 vom 11. Jahre, Nr. 176 vom 12. Jahr des Darius.

eine Hauptrolle spielen der *šatam Eanna*, d. i. wohl der aus der Priesterschaft hervorgegangene Verwaltungsdirektor des Tempels, und der *bêl pikitti Eanna*, unter dem man gewiss den von der Regierung eingesetzten Kontrollbeamten zu verstehen hat.

Zum grössten Teil bewegen sich diese Briefe in den schon aus CT 22 bekannten Bahnen. Dagegen sind Nr. 2—6 besonders wertvoll, da sie als *amât šarri* bezeichnet werden. Nr. 1 beginnt mit *ṭup-pi* $^{I\,ilu}$*nabû-kudurri-uṣur*; es handelt sich, wie auch Clay annimmt, zweifellos um einen Brief des grossen Königs, in dem er Beamte von Uruk ersucht, die ihnen aufgetragene Arbeit sorgfältig auszuführen: *ina muḫ-hi dul-li-ku-nu- la ta-šel-la-'*. Das Verb, das bisher als *selû* aufgefasst wurde, wird durch die Schreibung *la ta-še-el-lu* (45:21) „sei nicht nachlässig" als *šelû* bestimmt[1] und ist wohl mit *šelû* „werfen" identisch (vgl. altbab. *aḫam nadû*).

Interessant ist der Königsbrief Nr. 4: ^{1}*a-mat šarri* ^{2}*a-na* ^{I}*kúr-ban-ni-*^{ilu}*marduk* ^{3}*šú-lum ja-a-ši* ^{4}*lìb-ba-ka lu-ú* ^{5}*ṭa-ab-ka* $^{6\,ab\,an}$*a-su-mi-ni-e-ti šina* ^{7}*ša ga-la-la* ^{8}*ša-aṭ-ri-e-ti*^{2} ^{9}*ša ú-še-bi-l*[*ak*]*-ku* ^{10}*ina bît-ilâni*^{meš} ^{11}*a-šar ša ṭa-a-bu* ^{12}*šú-kun-ši-ni-e-tu*

„Kundgebung des Königs an Kurbanni-Marduk! Mir geht es gut; dein Herz sei zufrieden! Was jene beschriebenen(?) Zylinder[3] betrifft, die ich dir hiermit übersende, so deponiere sie in den Tempeln da, wo es angemessen ist."

An den König adressiert ist Nr. 7: *a-na šarri mâtâti bêli-i-ni*. Der Brief enthält den interessanten Gruss *uruk*^{ki} *u ê-an-na a-na šarri mâtâti bêli-i-ni lik-ru-bu û-mu-us-su ina pît bâbi ù tur-ru bâbi* ^{ilu}*bêlit ša uruk*^{ki} *u* ^{ilu}*na-na a-na balâṭ napšâti*^{meš} *arâk ûmi*^{meš} *ṭu-ub lìb-bi ṭu-ub šîri kunnu išid* ^{is}*kussî šarru-ú-tu ù sa-kap* $^{am\hat{e}}$*nakri ša šarri mâtâti bêli-ni nu-ṣal-lu.*

Sehr häufig wird in diesen Texten die Endung *-a-an*, für blosses *-â* gebraucht; vgl. *lik-ba-a-an* 9:4 (= *likbâ*); *šú-bu-la-a-an* 14:10 (= *šûbilâ*); *ta-šel-la-a-an* 149:12 usw. Diese Schreibung ist auch für die Auffassung des besonders bei Stoffnamen häufigen *a-an* (neben *a-'*; *'-a*; *'*; *a*) wichtig, das sicher *â* zu sprechen ist. Torczyner's Erklärung dieses *a-an*[4] als adv. Akk. „an Silber, Getreide" usw. ist unhaltbar, denn erstens wird es entgegen T.'s Behauptung[5] wiederholt von dem Stoffnamen abgetrennt, indem es eine neue Zeile beginnt[1]; zweitens könnte eine Adverbialendung weder an Genetive angehängt werden (wie *ḫubullu kaspi a-an* Dar. 520:12 u. a.) noch an suffigierte Nomina (wie *kasap-šu a-an* VS 4, 89:10 u. a.). Es kann aber auch nicht „im Betrage von" heissen, da vielfach gar kein Betrag folgt (vgl. Nbd. 796:12; CT 22, 46:21; 54:5 u. ö.) und *a-an* sogar an Eigennamen antritt (vgl. Nbk. 251:1; BE IX 29:17). Ich halte dieses *a-an* (sprich *-â*) für ein Demonstrativpronomen[2] „der betreffende, genannte, in Frage stehende" u. ä., also „(er soll) das genannte Silber, (und zwar) so und so viel (geben)"[3]. Im Deutschen genügt vielfach der bestimmte Artikel. Im Aramäischen hat sich der stat. emph. ganz analog entwickelt, nur dass dort die Verschmelzung von Substantiv und Pronomen (*kaspâ*) später wenigstens eine vollkommene war[4].

Auf den Inhalt der Clay'schen Briefe näher einzugehen, erübrigt sich hier schon deswegen, weil der Herausgeber eine Bearbeitung des gesamten Materials vorbereitet hat.

Listen von Eigennamen und ein Katalog der Texte ist der Edition beigefügt. Die Kopien sind, wie zu erwarten, sorgfältig und schön ausgeführt.

---

4. Keiser, C. L.: Selected Temple Documents of the Ur Dynasty (YBT IV). (54 S., XC plates.) 4°. New Haven 1919.

Die in diesem Bande veröffentlichten Texte stammen, wie die Monatsnamen zeigen, zum grössten Teil aus Jocha und Drehem, einige auch aus Nippur und Telloh. In der Einleitung behandelt Keiser allerlei wichtigere Tatsachen, die sich aus diesen Texten ergeben. Wir lernen aus ihnen eine ganze Anzahl neuer Patesis kennen, die auch in den Listen des später zu besprechenden Buches Keiser's, *Patesis of the Ur Dynasty*, verwertet werden. Eine ganze Anzahl von Jahresnamen bietet Ergänzungen und Varianten zu den bereits bekannten. So hat Nr. 87 eine *ús-sa . . ús-sa-bi*-Variante für Šulgi 44, die deshalb besonders auffällig ist, weil für Šulgi 43 neben einer *ús-sa*-Formel bereits die selbständige Formel *mu gan-ḫar*^{ki} *a-rá 3-kam-âš ba-ḫul* existiert. Ganz neu sind die Daten:

mu an-šá-an^{ki} *a-rá 2-kam ba-ḫul* Nr. 286;

---

[1] Vgl. auch UM I 2, 87:9 *bêlu la i-še-el-li*.

[2] Doch wohl für *šaṭrâti*; vgl. Z. 12 *-šinêtu* für *šinâti*.

[3] *asumittu* (aus **asumintu*) *ša galâla* bezeichnet ein sog. „Tonfässchen" (barrel-cylinder), wie besonders aus CT 34, 37:81 erhellt.

[4] *Sprachtyp.* S. 87 ff.; 97 ff.

[5] S. 93, Anm. 2.

[1] Vgl. ausser VS III 113:5 noch VS III 51:6; 193:7; Strassmaier, *Act. VIII Congr.* Nr. 20:4; VS III 195:7 (zu ergänzen).

[2] Aus *ammâ*)*awâ* oder *agâ*, *ayâ* entstanden?

[3] *kasapšu â* „dieses sein Silber".

[4] Eine eingehendere Behandlung der ganzen Frage hatte ich für die nicht zur Ausführung gekommene Festschrift zu F. Delitzsch's 70. Geburtstag geliefert. Die hier gegebenen Andeutungen müssen nunmehr als Ersatz dienen.

mu ^{d}en-ki ga-šá ê-an-na ba-tu Nr. 98;
mu ḫa-ar-ši^{ki} ba-ḫul a-rá 2-kam Nr. 84.

Die erste gehört wohl in die Zeit des Ibi-Sin; die zweite könnte man für identisch mit der bekannten Formel *en ga-eš^{ki} ba-ḫun* halten. Diese selbst war bisher nicht genauer zu bestimmen. Nach Nr. 313 : 12 f. sind es 3 Jahre (einschliesslich) von diesem Jahre bis zum Jahre Šû-Sin 2. Also ist es eine Variante zum letzten Jahre des Pûr-Sin, das in der Regel *mu en ^{d}nanna kar-zi-da ba-ḫun* heisst. Beide werden wohl Abkürzungen einer längeren Formel sein, etwa *mu en ga-eš^{ki} en ^{d}nanna kar-zi-da ba-ḫun* „Jahr, da der Hohepriester von Gaëš zum Hohenpriester des Nannar von Karzida erhoben wurde". Die Formel von Nr. 98 scheint nichts hiermit gemeinsam zu haben, da sonst Enki nicht genannt wird; indes bietet UM 5, 47 *mu en erida^{ki} ù en ga-eš^{ki} ba-ḫun*, so dass eine Verbindung von Enki mit Gaëš nicht ganz abzuweisen ist. Etwas Sicheres lässt sich zurzeit noch nicht sagen. Die Formel von Nr. 84 endlich ist möglicherweise mit der von Šulgi 58 identisch; denn wir haben den Jahresnamen *mu ḫa-ar-ši^{ki} ba-ḫul* sowohl für Šulgi 37 als auch für Šulgi 58. Es wäre sehr wohl möglich, dass man den letzteren gelegentlich durch ein beigefügtes *a-rá 2-kam* von dem ersteren unterschied.

Unter den Monatsnamen verdient der ^{itu}*ur* in Nr. 280 besondere Beachtung; die Urkunde stammt aus Umma und zeigt, dass der ^{itu}*ur* dem ^{itu}*pa(p)-ú-e* vorhergeht, also der 10. Monat ist, der sonst ^{itu}*ezen-^{d}šul-gi* heisst. Der Text stammt aus dem Jahre Šulgi 38, so dass wir annehmen dürfen, dass das Šulgifest erst später eingeführt wurde. Im Monatssystem von Girsu ist der ^{itu}*ur* der 7. Monat. Auch hier wurde er durch den ^{itu}*ezen-^{d}šul-gi* verdrängt (vgl. Landsberger, *Kult. Kal.*, S. 63).

Ein Register der Eigennamen und ein Katalog der Urkunden beschliesst die Einleitung. Die Autographien der 323 Texte sind sehr sauber und, soweit es sich nachprüfen lässt, zuverlässig hergestellt. Inhaltlich sind sie den bisher bekannten nahe verwandt; doch finden sich neben Listen und Abrechnungen auch einige Rechtsurkunden im engeren Sinne. Beachtenswert ist auch die ziemlich grosse Zahl der brieflichen Mitteilungen, die in der Regel die einleitende Formel *NN-ra ù-na-a-dúg*[1] aufweisen. Eine Bearbeitung dieser Texte wäre sehr zu begrüssen.

---

5. **Grice, E. M.: Records from Ur and Larsa dated in the Larsa Dynasty (YBT V).** (56 S., LXXXVIII plates.) 4°. New Haven 1919.

Aus der Zeit der Larsa-Dynastie ist eine grosse Menge Urkunden in das Museum der Yale-Universität gelangt. Nach den Angaben der Händler wurden sie teils in Mugheir, teils in Senkerch gefunden. Innere Anzeichen bestätigen die Richtigkeit dieser Angaben. Miss Grice veröffentlicht von diesen Urkunden im vorliegenden Bande 253 Nummern, von denen die ersten 110 in Ur, die andern in Larsa verfasst sind. Zum überwiegenden Teile sind es Listen, die manchen wertvollen Einblick in die Verwaltung der Tempelgüter, besonders des lebenden Inventars (Vieh und Sklaven) gestatten. Eigentliche Rechtsurkunden sind seltener; ihre Zahl beträgt noch nicht 50 (s. Nr. 106—149. 242. 253). Alle diese Urkunden machen in der Regel den Eindruck sumerischer Texte, doch zeigt das gelegentliche Vorkommen akkadischer Wörter, dass sie wohl zum grössten Teil auch akkadisch gedacht sind; rein akkadisch sind nur wenige Nummern.

Von grösster Bedeutung sind diese Texte für die Rekonstruktion der Chronologie des Reiches von Larsa. Da die Verfasserin diese Arbeit in einem besonderen Bande der YR, der später zu besprechen ist, geleistet hat, erübrigt sich ein Eingehen darauf an dieser Stelle. Es sei hier nur auf einige andre wichtige Tatsachen hingewiesen, die uns diese Texte lehren.

Für die Chronologie und Geschichte von Bedeutung ist die Erwähnung des *mâr šarri ^{ilu}sín-i-din-nam* (153 : 10); da der Text aus der Zeit des Nûr-Adad stammt und dessen Nachfolger Sin-idinnam war, so wird hiermit das genealogische Verhältnis der beiden Herrscher klargestellt. Eigentümlich ist die Erwähnung des *ṣi-lí-^{ilu}adad* und des *ku-du-ur-ma-bu-ug* in 167 : 4 f., wonach ihnen Bier geliefert wird. Ṣilli-Adad war der Vorgänger des Eri-Aku, der, wie die Verfasserin gewiss mit Recht annimmt, von Kudurmabug seines Thrones enthoben wurde und dem Sohne des K. den Platz räumen musste. Weshalb aber die beiden Gegner auf der Bierliste friedlich nebeneinander verzeichnet sind, ist mir rätselhaft.

Von Bedeutung für die sichere Einordnung der Larsa-Könige könnten die Schaltjahre werden, die die Urkunden erwähnen, obwohl es nicht sicher ist, dass man etwa in Babylon ebenso geschaltet hat wie in Larsa; a priori ist mir dies jedoch wahrscheinlich. Das Material ist hierfür noch zu dürftig; vielleicht sammelt aber einmal jemand, der Zutritt zu den Sammlungen der Yale-Universität hat, das unveröffentlichte Material. Bisher ergeben sich folgende Gleichungen für Schaltjahre, die unter der Voraussetzung gemacht sind, dass Larsa, Jahr 262 = Babylon, Jahr 131 ist[1]:

[1] Wohl besser *dúg* als *gù*; vgl. auch OLZ 1918, 115.

[1] ZDMG 74, 425.

Sin-irîbam 1 = Larsa 183 = Ṣabium 2 [Text 133. 157];
Sin-iḳîšam b—1[1] = Larsa ? = ... [Text 160];
Eri-Aku a = Larsa ? = ... [Text 82. 125. 134];
Eri-Aku 9 = Larsa 199 = Apil-Sin 4 [Text 119];
Rîm-Sin 7 = Larsa 209 = Apil-Sin 14 [Text 176. 210. 212];
Rîm-Sin 16 = Larsa 218 = Sin-muballiṭ 5 [VS 13, 59];
Rîm-Sin 18 = Larsa 220 = Sin-muballiṭ 7 [Text 252];
Rîm-Sin 49 = Larsa 251 = Ḥammurapi 18 [PSBA 34, pl. X, VII].

Sicher als Schaltjahre belegt sind für Babylon die Jahre Sin-muballiṭ 9 sowie Ḥammurapi 13 und 16[2]. Das Material reicht also noch nicht aus für weitere Schlüsse. Historisch beachtenswert ist ferner, worauf die Verfasserin in der Einleitung bereits hinweist, dass die LÙ.SA.GAZ wiederholt begegnen (33. 46. 47. 50—53) und dass einige neue Könige von Uruk auftauchen; der eine ist ARAD.NE.NE, dessen Niederlage die Datenformel Rîm-Sin 14 erwähnt, der andre wird 124 : 15 im Eid genannt [*niš*] *eri-^{d}aku šarri larsa^{ki} ù ^{ilu}sín-i-ri-ba-am šarri uruk^{ki}*; er war wohl von Eri-Aku abhängig. Bedeutungsvoll ist auch die Erwähnung einer Niederlage des Zambija von Isin in der Datenformel von Nr. 3, die leider nicht sicher einzuordnen ist. Nach den sonstigen Synchronismen zu urteilen, dürfte sie mit Grice der Zeit des Sin-idinnam zuzuschreiben sein.

Kulturgeschichtlich interessant ist u. a. die Erwähnung einer Oellieferung *a-na ^{erû}nêšim šá bît ^{ilu}innanna pa-šá-ši-im* (171 : 16) und die Bestätigung der Deutung Witzel's von *epinnu* als „Pflug" durch Stellen wie 181 : 8. 14 und 184 : 1. 13, wo Gerste als Saatgut (ŠE.NUMUN) und Futter (ŠÀ.GAL) für GIŠ.APIN geliefert wird. Bewässerungsmaschinen haben mit der Aussaat jedenfalls nichts zu tun.

Reichliche Namenverzeichnisse, auf die näher einzugehen hier nicht möglich ist, und ein Katalog der Texte beschliessen die Einleitung[3].

[1] Dass das Jahr vor Sin-iḳîšam b, deren Einordnung noch unmöglich ist, ein Schaltjahr war, ergibt sich aus Nr. 160 : 2.

[2] Dass ^{ilu}*diri-ga* keinen Schaltmonat bedeutet, hat Weidner wohl mit Recht behauptet; sonst wären die Jahre Ḥammurapi 13. 15. 16. 17 Schaltjahre, was unmöglich erscheint.

[3] Dass LAL + KAK nicht = LAL.NI 'balance' ist (S. 15), sondern *ribbâtu* bedeutet, lehrt das Vokabular Clay (Z. 213) und seine Duplikate. Ebensowenig ist E als *rabû* gross zu fassen; es ist vielmehr das schon aus dem Ḥammurapi-Kodex bekannte distributive E; z. B. XIII 32; XXI r 95 (s. Hamm. Gesetz II, S. 109).

Die Kopien sind schön geschrieben und durchaus zuverlässig.

6. **Dougherty**, R. P.: **Records from Erech, time of Nabonidus** (YBT VI). (47 S., LXXXIV plates.) 4°. New Haven 1920.

Wenn auch die Zahl der bisher veröffentlichten Urkunden aus der Zeit der Chaldäer- und Perserkönige bereits eine recht stattliche ist, so kann man doch die vorliegende Veröffentlichung von 246 Urkunden aus Uruk dankbar begrüssen. Auch diese Tafeln sind im Handel erworben worden und vervollständigen mit den bereits besprochenen aus Warka stammenden Schätzen der Yale-Universität das Bild, das wir uns von dem an jener Stätte getriebenen Raubbau machen können. Solche geheime Grabungen scheinen manchmal ergebnisreicher zu sein als öffentliche und rein wissenschaftlich betriebene.

In einer kurzen Einleitung weist der Verfasser auf einige interessante Tatsachen hin, die sich hier ergeben. Die Machtstellung des Kronprinzen Belsazar wird uns auch in diesen Texten vor Augen geführt; er scheint der eigentliche Machthaber Babyloniens gewesen zu sein, während sich Nabû-na'id in der Stille seines Lieblingsschlosses Temâ seinen religiös-archaeologischen Studien hingab. Belsazars hervorragender Einfluss zeigt sich besonders in den Urkunden Nr. 225 und 232 (beide vom Jahre 12 des Nabû-na'id), wo ausser bei den Göttern beim König Nabû-na'id und dem *mâr šarri* Bêl-šarru-uṣur geschworen wird. Im 7. Jahre führte Nabû-na'id jedoch noch die Oberleitung der Staatsgeschäfte, da die Urkunde 103 : 2 ausdrücklich angibt, dass die in ihr behandelte Zuteilung von Feldern durch Belsazar *ina amât šarri* erfolgte.

Mancherlei neues Licht fällt auf die Stellung der Tempeldiener und -dienerinnen (*širku*, *širkatu*[1]). Besonders interessant ist Nr. 154, wo eine Mutter *ina puḫri* vor dem *bêl piḳitti* von Eanna, dem *ḳêpu* von Eanna und dem *šatammu* von Eanna erklärt: ^{amêl}*muta-a a-na šim-tum it-ta-lak su-un-ḳa ina ma-a-ta ša-kin-ma* $^{I\,ilu}$*šamaš-erîba ù* $^{I\,ilu}$*šamaš-le' mârê^{meš} ṣa-ḫir-ú-tu kak-kab-ti aš-mit-ma*[2] *a-na ^{ilu}bêlit ša uruk^{ki} ad-din bul-liṭ-a-[m]a(?) lu-ú ^{amêl}ši-ra-ku ša ^{ilu}bêlit ša uruk^{ki} šu-nu* „mein Gatte ist verstorben; im Lande herrscht Hungersnot, deshalb habe ich (meine) kleinen Knaben S. und S. mit einem

[1] Die Schreibungen sprechen für *ḳ*, nicht *k*; die Wurzeln *šarâku* „schenken" und *šarâku* „stehlen" werden demnach auch hier noch streng geschieden.

[2] *šamâtu*, denom. Verb. zu altbab. *šimtu* (Cod. Ḥ. XXIIr : 67; VS XIII 86 : 2r; UM II 2, 27 : 2), neubab. *šendu*; vgl. *i-šim-mi-ti* 11 : 14; *i-šim-mi-tum* 150 : 20; *iš-mi-it* 233 : 3; *i-šim-mi-it* 233 : 13.

Sternchen gezeichnet und der Herrin von Uruk gegeben. Erhaltet (sie) am Leben! Sie sollen Tempeldiener der Herrin von Uruk sein". Ihre Bitte wird erhört; die Kinder erhalten *kurummâti* aus Eanna und werden dafür *šir(a)ku*.

Unter den Listen und Inventarverzeichnissen weist der Verfasser besonders auf Nr. 168 hin, wo *siparru ša* ^{mât}*ja-a-ma-na* (Jonien), ^{aban}*gab-ú ša* ^{mât}*mi-ṣir*, *parzillu ša* ^{mât}*ja-a-ma-na* und *parzillu ša* ^{šad}*la-ab-na-nu* erwähnt werden.

Auch sonst findet sich manches Interessante in diesen Texten. So verweise ich auf die Listen Nr. 62. 189 und 192, die einen Einblick in die kostbaren Tempelschätze[1] von Eanna gewähren. Hier werden Fässer (*dannu*), Bottiche (*kankannu*, *kakannu*), Kübel (*namḫaru*), Kästen (*šiddatu*), Salznäpfe (*tangallê ṭâbti*), Herde (*kinûnu*) und andere Gerätschaften, sämtlich aus Silber, aufgezählt; außerdem solche aus Gold. Ueber das wechselnde Verhältnis von Silber und Gold belehrt uns Nr. 112, wo der Sekel Gold zu 13, 12, 11, 10[2] und $8^1/_2$ Sekel Silber gerechnet wird.

Auch die eigentlichen Rechtsurkunden dieses Bandes bringen mancherlei neues Material und verdienten eine monographische Behandlung. Eigenartig ist u. a. Nr. 137, ein Verhör (*maš'alti*) vor dem *bêl piḳitti* von Eanna: 2 Leute hatten drei Schafe und ein Lamm nachts verbrecherischer Weise (*ina sarti*) fortgeholt und eins der Schafe in Uruk geschlachtet. Die Tat war *mu-ši ša ûmu XXX*^{kam} *ša* ^{arab}*dûzu* geschehen; da die Urkunde das gleiche Datum trägt, ergibt sich, was ja auch schon aus anderen Quellen zu erschliessen war[3], dass die Datumsgrenze vor der Nacht liegt.

Eine bedeutende Rolle spielen in den Rechtsurkunden die ^{amêl}*bêlê*^{meš} *piḳnêti* von Eanna (geschr. *pik-ni-e-ti* 26 : 12; vgl. 87 : 6; und *pi-ik-ni-e-ti* 33 : 8; 34 : 3; 167 : 19 u. ö.)[4]. Man kann diesen Titel wohl kaum von *bêl piḳitti* trennen. Wahrscheinlich ist *piḳnêti* ein nach Analogie von *šikittu* gebildeter Plural, indem man *piḳittu* fälschlich als aus *piḳintu* entstanden betrachtete.

Namenverzeichnisse und ein ziemlich kurz gefasster Katalog der Texte gehen den Autographien voraus. Diese selbst sind recht schön geschrieben und im allgemeinen gewiss durchaus zuverlässig. In einzelnen Fällen wüsste man allerdings gern, ob das, was der Verfasser bietet, tatsächlich im Original steht, also ein Fehler des *ṭupšarru* ist; z. B. 14 : 10 *ḫu-muš-ṣi-e-ti* statt *ḫu-uṣ-ṣi-e-ti*; 63 : 4 *kal-an-na* statt *ê-an-na*; 71 : 26 *ki-na-al* statt *ki-na-al-ti*[1]; 100 : 13 *ḫal-la-šu* statt *ḫal-la-aḳ-šu*; 153 : 12 *a* KI.LAM statt *a-ki* KI.LAM; 166 : 6 *la-la-'* statt *te-la-'*; 198 : 17 *ka-sal-ú* statt *ka-nik*. Fehlt 167 : 29 das Jahr[2] des Datums im Original? Es empfiehlt sich, in solchen Fällen ein Ausrufungszeichen oder ein *sic* beizufügen.

Wir wenden uns jetzt zur Besprechung der *Yale Oriental Series*: *Researches*, von der die Bände 1—3 hier übergangen werden; denn Bd. I (A. T. Clay, *Personal Names from Cuneiform Inscriptions of the Cassite Period*) erschien bereits vor dem Kriege, Bd. II (E. T. Newell, *The Dated Alexander Coinage of Sidon and Ake*) fällt nicht in unser Gebiet, und von Bd. III (C. C. Torrey, *The Futuḥ-Miṣr of Ibn-ʿAbd-Al-Ḥakam*) gilt dasselbe. Ob letzterer überhaupt schon erschienen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

7. **Grice**, E. M.: **Chronology of the Larsa Dynasty** (YR IV 1). (43 S.) 8°. New Haven 1919.

Aus den Ruinen von Ur und Larsa sind in der jüngsten Vergangenheit zahlreiche Urkunden aus der Zeit des Reiches[3] von Larsa zutage gefördert worden, die ihren Weg in europäische und vor allem amerikanische Museen gefunden haben. Veröffentlicht sind von diesen bisher[4] nur die von Figulla in VS XIII und die von Grice in YBT V mitgeteilten Texte. Die Chronologie dieses Reiches, die bis vor kurzem noch ziemlich im argen lag, ist einerseits durch die Clay'sche Königsliste, andrerseits durch die Datenliste des Louvre[5] auf eine sichere Basis gestellt worden. Miss Grice hat nun das gesamte ihr zugängliche Material mit grossem Fleiss bearbeitet und dadurch manche Lücken, die noch bestanden, in glücklicher Weise aus-

[1] Auf Nr. 117, wo von Goldsternen und anderen Ornamenten für die ^{šubât}*kusîtu* (BAR.LU) der Herrin von Uruk (Ištar) und der Nanâ die Rede ist, hat der Verfasser bereits aufmerksam gemacht.

[2] So auch Nr. 106.

[3] Vgl. Weidner, Ber. über d. Verh. d. Sächs. Ges. d. W., Bd. 67, S. 53.

[4] Vereinzelt *pi-ḳid-e-ni-tum* 144 : 6; *pi-ḳid-e-tum* 144 : 14.

[1] Vgl. Z. 18; 72 : 20. 26; CT XXII, 76 : 17; jedenfalls = *kinîštu*.

[2] Nach Z. 9 zu ergänzen.

[3] Ich möchte vorschlagen, die termini „Reich" und „Dynastie" so zu unterscheiden, dass man „Reich" als den umfassenderen gebraucht; wir sprechen deshalb von einem „Reich" von Larsa oder einem „Reich von Babylon", je nachdem Larsa oder Babylon der Hauptsitz des babylonischen Königtums ist. Babyloniens Geschichte zerlege ich deshalb in 23 Reiche (einschliesslich der Mythischen) und nenne diese 1. „Erstes Reich von Kiš"; 2. „Erstes Reich von Uruk"; 3. „Erstes Reich von Ur"; 4. „Reich von Awan"; 5. „Zweites Reich von Kiš"; 6. „Reich von Ḥamazi" usw. bis 22. „Reich von Larsa", 23. „Reich von Babylon". Letzteres zerfällt wieder in die verschiedenen Dynastien, wie a) „Dynastie von Amurru(?)"; b) „Meerlanddynastie" usw.

[4] Von Zeitschriftenpublikationen abgesehen.

[5] Vgl. hierzu ZDMG 74, 423 ff.

füllen können. Sie hat auch die noch nicht publizierten Tontafeln der Yale-Universität einer ergebnisreichen Durchmusterung unterzogen. Besonders wertvoll für die Ergänzung der Lücke in der Datenliste des Louvre ist der Text YBT V 202, der zuerst 5 Formeln ohne Königsnamen und dann das Jahr *ri-im-^{ilu}sín lugal* nebst den 3 folgenden anführt. Wir haben demnach hier die 5 letzten Jahre des Eri-Aku (Warad-Sin) und die 4 ersten des Rîm-Sin. Die Richtigkeit der Anordnung wird durch YBT V 207 bestätigt.

Die Louvre-Liste beginnt mit dem Jahre Rîm-Sins: *mu ê ^{d}bára-ul-e-gar-ra* usw. Das vorhergehende Jahr wird durch AO 6759[1] als *mu 2 $^{uru^{du}}$alam ku-du-ur-ma-bu-uk* usw. bestimmt. Nun ist die grosse Frage: ist das Jahr *mu ki XXXI í-si-in^{ki} in-dib-ba* Rîm-Sin's 60. oder 61. Jahr? Je nachdem man sich entscheidet, beginnt die Louvre-Liste mit Jahr 6 oder 7 des Königs. Grice entscheidet sich für Jahr 7 (mit Thureau-Dangin). Ich möchte aber meinen in ZDMG 74, 424 dagegen geltend gemachten Gründen noch einen neuen, aus Grice's Texten gewonnenen hinzufügen. Nehmen wir einmal an, dass *mu ê ^{d}bára-ul-e-gar-ra* das Jahr 7 ist, so ergibt sich aus Grice's Arbeit folgende Statistik:

Rîm-Sin, Jahr 1: in mehr als 12 Urkunden belegt;
„ „ 2: in 10 Urkunden belegt:
„ „ 3: in 12 Urkunden belegt;
„ „ 4: in 16 Urkunden belegt;
„ „ 5: nicht belegt;
„ „ 6: in 12 Urkunden belegt;
„ „ 7: in 26 Urkunden belegt.

Wir sehen, alle Nachbarjahre vom Jahre 5 haben mindestens 10 urkundliche Belege; wir würden also auch für das Jahr 5 eine Formel erwarten, von der sich reichlich Belege finden. Wir müssen also unter den nicht zu identifizierenden Jahren des Reiches von Larsa eins heraussuchen, das sich durch eine größere Anzahl Belege auszeichnet. Hier käme, wenn uns nicht ein ganz bösartiger Zufall neckte, nur das von Grice auf S. 41 als Jahr f bezeichnete Jahr in Betracht *mu bád gal arar ^{ki}-ma ba-dú*, das 20mal begegnet, während von anderen nicht zu identifizierenden Jahren höchstens 2 Belege vorhanden sind. Kann nun dieses Jahr = Rîm-Sin 5 sein? Ich glaube es nicht. Wenn man die Eigennamen der Urkunden des Jahres f vergleicht, so finden sich die betreffenden Personen wieder in den Jahren:

Sin-idinnam 1; so Šarrum-dajân (109 : 10; vgl. 111 : 13);
Eri-Aku a; so Aḫimâ (21 : 2; vgl. 82 : 4);
Eri-Aku b; so Aḫimâ (21 : 2; vgl. 66 : 4);
Eri-Aku c; so Nûr-ilišu mâr Kanâ (13 : 15; vgl. 44 : 8. 15; 48 : 16);
Aḫimâ (21 : 2; vgl. 20 : 15, 24 : 6, 42 : 12);
Pirnidum (41 : 9; vgl. 42 : 2, 73 : 10);
Eri-Aku α; so Abi-ṭâbum mâr Mâr-Ûri (13 : 9. 20; vgl. 4 VIII : 12);
Aḫimâ (21 : 2; vgl. 32 : 4);
Idin-Damu (92 : 3; vgl. 68 : 3, 72 : 5, 78 : 3).

Dagegen findet sich, soviel ich sehen kann, keine Person des Jahres f in Urkunden Rîm-Sins. Dieses genügt doch wohl zum Beweis, dass Jahr f nicht = Rîm-Sin 5 ist. Demnach fehlt für Rîm-Sin 5 jeglicher Beleg, wenn *mu ê ^{d}bára-ul-e-gar-ra* = Rîm-Sin 7 ist. Ist es aber, wie ich annehme, = Rîm-Sin 6, so ist alles in bester Ordnung, da dann die belegelose Lücke fortfällt.

Auf weitere, weniger wichtige Einzelheiten kann ich hier nicht näher eingehen. Nur möchte ich einerseits zu S. 43[243] bemerken, dass statt GIŠ.KA.A.Ki gewiss MAL.KA.A.KI zu lesen ist. Damit ist dann vielleicht die Formel des nicht zu bestimmenden Jahres e (S. 41) zu verbinden, wo statt *uru al-gu-um* vielleicht *má-al-gu-um* zu lesen ist. Andrerseits möchte ich auf eine gewisse Schwierigkeit hinweisen, die sich für die Regierungszeit Rîm-Sins II (oder die zweite Periode Rîm-Sins I) aus dem Texte YBT V 227 (datiert *mu ^{d}ri-im-^{ilu}sín lugal lù-kur lù-ḫul-gál*) dadurch ergibt, dass der in Z. 15 genannte *gìr* Balmunamḫe auch YBT V 150 : 51 (Rîm-Sin 23) begegnet. Ob er mit dem oft als Kontrahenten begegnenden Balmunamḫe identisch ist, bleibt fraglich; wenn es der Fall wäre, gerieten wir in noch grössere chronologische Schwierigkeiten. Die Frage lohnte eine eingehendere Prüfung.

[1] Scheil, OLZ 1914, Sp. 246; Thureau-Dangin *Chron.*, S. 25.

Besprechungen.

Hoernes, Prof. Dr. Moritz: **Urgeschichte der Menschheit.** 5., neu bearb. Aufl. v Prof. Dr. Fr. Behn. (Sammlg. Göschen, Bd. 42). (138 S. und 100 Abb.) kl. 8°. Berlin, Vereinigg. wiss. Verleger 1920. M. 4.20. Bespr. von M. Ebert, Königsberg i. Pr.

Das kleine Büchlein des im Jahre 1917 verstorbenen Wiener Professors Moritz Hoernes, das bei seinen Lebzeiten in vier Auflagen, in einer russischen und einer englischen Uebersetzung erschien, und manchem die erste, vielen die einzige Unterweisung über die Anfänge der europäisch-orientalischen Kulturen gab, scheint ihn am längsten überdauern zu sollen. Die 5. Auflage ist (bis auf den Einband) eben so schmuck wie die früheren und mit zahlreichen

guten Abbildungen, auch von neu veröffentlichtem Material, ausgestattet. Was den Text betrifft, so sind nicht viele Steine aufeinander geblieben. Denn Hoernes und der Neubearbeiter F. Behn sind Gelehrte ganz verschiedenen Schlages. M. Hoernes ist sein Lebtag nicht frei geworden von einer Vorliebe für verschwommene kulturphilosophische und ästhetische Spekulation. Scharf zupackenden chronologischen Studien stand er meist ablehnend, ethnographischen mit ausgesprochener Feindseligkeit gegenüber. Er opponierte schlieslich der ganzen modernen Entwicklung der Prähistorie. Um so erstaunlicher war es, dass er noch als sechzigjähriger Mann den Wagen herumwarf, in die neuen Bahnen einlenkte und in der 2. Auflage seiner „Urgeschichte der bildenden Kunst“ (1915), wohl seinem besten Buch, wenn auch ohne innere Anteilnahme, vor den chronologischen Resultaten anderer Forscher kapitulierte. Dem populären Göschenbändchen war diese Wandlung seines Verfassers nicht mehr zugute gekommen.

Die Hoernessche „Urgeschichte“, wie sie nun vorliegt, ist bis in die Fundamente umgestaltet. Nach einer kurzen Einleitung, die Begriff, Hilfsmittel und Methode, sowie das Problem vom Alter der Menschheit behandelt, wird der Stoff sehr geschickt in vier grosse Gruppen gegliedert, wobei den „ältesten“ (Paläolithikum) und „mittleren“ Zeiten (Mesolithikum und Neolithikum) der Urgeschichte der weitaus grösste Raum (S. 12—81) zugestanden wird, während die „jüngeren Zeiten“ (Bronzealter, Hallstattperiode) und die „an der Schwelle der Geschichte“ liegenden Zeiträume (La Tènekultur, Skythische Kultur) sich mit wenigen Seiten bescheiden müssen. Das Bändchen schliesst mit einigen Worten über die alten Völker Europas. Wer sich angeregt fühlt, weiter einzudringen, findet vorn die wichtigste Literatur genannt. Statt des älteren Tafelwerkes von Martin (L'âge du bronze au Musée de Minoussinsk 1892) wären besser die gut orientierenden Arbeiten von A. M. Tallgren (Die Kupfer- und Bronzezeit Nord- und Ostrusslands I 1911, Collection Zaoussaïlow 1916, Collection Tovostine 1917) und Minns (Scythians and Greeks in South Russia 1913) herauszuheben gewesen. Neben Montelius' italischen Werken mussten auch Peet (Stone and bronze ages in Italy 1909) und Modestov (Introduction à l'histoire romaine 1907) genannt werden. Auf den Inhalt des Bändchens näher einzugehen ist hier nicht möglich. Das von Hoernes' gewandter Feder unternommene Virtuosenstück, die ganze früheste Kulturentwicklung Europas und des vorderen Orients — um diese, nicht nur „die Urgeschichte der Menschheit“, wie der Titel sagt, handelt es sich — in eine Nuss hineinzupraktizieren, bleibt eine erstaunliche Leistung schriftstellerischen Talentes. In der neuen Form tritt das vielleicht noch stärker hervor. Den Ausführungen Behns im einzelnen müsste ich oft widersprechen. Besonders in dem Abschnitt über die skythische Kultur sind wenig Sätze, die ich für richtig halte. Die ukraïnische Bronzezeit wird nicht als uralaltaïsche bezeichnet, dieser von Aspelin geprägte Begriff ist fallen gelassen, auch sind die uralaltaïsche und skythische Kunst nicht identisch. Welche Beweise hat Behn dafür, dass die nordische und mykenische Ornamentik des 2. Jahrtausends v. Chr. aus Südrussland herzuleiten sind? Die Skythen sind zumindesten bei Herodot ein politischer Begriff. Die Kelten treten in Südrussland frühstens um 200 v. Chr. auf, als es mit der Blüte der skythischen Teilherrschaften vorbei ist. Von enger Nachbarschaft und gegenseitiger stärkerer Beeinflussung zwischen beiden Völkern kann nicht die Rede sein. Der skythische Tierstil und die La Tènekunst haben nichts weiter miteinander zu tun, als dass sie beide auf altionische Wurzeln zurückgehen. Zwischen den an den Pontus kommenden Germanen und den Skythen liegen andererseits 400 Jahre sarmatisch-griechischer Herrschaft.

Doch will ich mit solchen Beanstandungen von Einzelheiten die allgemeine Brauchbarkeit und Nützlichkeit des kleinen Buches nicht in Zweifel ziehen. Es wird auch fernerhin eine treffliche Einführung für weitere Kreise sein.

Neubert, Max: Die dorische Wanderung in ihren europäischen Zusammenhängen. Das prähistorische Eröffnungsstück zur indogermanischen Weltgeschichte. (127 S.) gr. 8°. Stuttgart, Koch, Neff u. Oetinger 1920. M. 10 —. Bespr. von Wilh. Gaerte, Königsberg i. Pr.

Vorliegende Schrift will, wie der verheissungsvolle Untertitel andeutet, das „Eröffnungsstück zur indogermanischen Weltgeschichte“ sein. Der Verfasser steht auf dem Standpunkt, dass die exakte prähistorische Forschung „des Gefühlsmässigen nicht entraten könne“ (1), dass sich ihr „das ahnende Erkennen bahnbrechend und ergänzend“ wissenschaftlich unbedenklich beigesellen darf. Allerdings sei zu verlangen, dass persönliches Vorurteil, Rasseninstinkte und nationale Sympathien und Antipathien der Behandlung der Probleme ferngehalten werden. Die grossen prähistorischen Zusammenhänge markant hervortreten zu lassen unter möglichster Umfassung aller Interessengebiete, das ist das Ziel, das sich Neubert mit seiner Schrift gesteckt hat.

Der Verfasser hält sich fern von eingehender Beleuchtung einzelner kontroverser Probleme

und legt uns seine Erkenntnisse bezüglich der dorischen Wanderung in nicht ungefälliger Darstellungsform vor. Mit der griechischen Einwanderung nach dem Balkan, die Neubert schlechthin als dorische fasst und die er ausgangs des 2. Jahrtausends ansetzt, fällt für ihn auch schlechthin die erste indogermanische nach jenem Teil des Mittelmeergebietes zusammen. Die Träger der mykenischen Kultur rechnet er auf Grund der „lückenlosen Entwicklung, die Altgriechenland vom Beginn des Neolithikums bis zum Ende seiner Bronzezeit genommen hat" (23) zur mediterranen Rasse. Die Eisenkultur, die mit den Dorer-Hellenen in Griechenland ihren Einzug gehalten hat, verfolgt der Verfasser rückwärts und findet ihren Ausgangspunkt im kaukasischen Kulturkreise.

Man darf annehmen, dass Neubert mit einem Teile seiner Ausführungen bei vielen Gelehrten vom Fach starken Widerspruch erwecken wird. Bekanntlich ist es nämlich seit langem für manchen, der tief hineingeforscht hat in die prähistorischen Vorgänge Altgriechenlands, Ueberzeugung[1], dass das nordisch-indogermanische Element bereits vor Einwanderung der hellenischen Stämme auf der Balkanhalbinsel eine gewichtige Rolle gespielt hat. Es dürfte auch Neubert sicher nicht unbekannt sein, das für die Gleichung Mykenäer-Pelasger-Thraker sowohl vom archäologischen wie literar-historischen und religionsmythologischen[2] Standpunkte nicht unerhebliche Beweisgründe ins Feld geführt werden können, denen gegenüber des Verfassers Argumentierung mit einer kontinuierlichen Kulturentwicklung im ägäischen Kreise m. E. wenig verschlägt.

Einigen Anklang dürften dagegen die Ausführungen Neuberts über die altgriechische Eisenkultur finden, wenn auch das letzte Wort in diesem Problem der Entscheidung einer noch nicht absehbaren Zukunft wird überlassen bleiben müssen. Zur Stütze der Theorie über den kaukasischen Schöpfungsherd der europäischen Eisenkultur hätten vom Verfasser ausser archäologischen noch sprachliche Kriterien herangezogen werden können[3]. Oder waren solche dem Verfasser nicht bekannt? Ob sonst die einschlägige Literatur in vollem Umfange benutzt ist, kann man billigerweise bezweifeln; das beigegebene Literaturverzeichnis wenigstens lässt manches für die Behandlung des vorliegenden Problems wichtige Werk vermissen.

Wird man, wie schon gesagt, auch nicht allen Argumentationen Neuberts folgen können, so finden sich in dieser „Eröffnungsschrift" doch manche treffsichere Beobachtungen, welche die Lektüre empfehlen.

[1] Trotz Beloch, Griech. Geschichte, 2. Aufl. I S. 78.

[2] Vgl. z. B. H. Treidler, Alte Völker der Balkanhalbinsel in Archiv für Anthropol. N. F. 12, 1913, S. 97 ff. Göll, Illustr. Mythologie, 8. Aufl. 1905, S. 12.

[3] Vgl. Tomascheks Gleichsetzung von σιδηρός mit dem udischen zido-Eisen (Zeitschr. f. o. Phil. I 125); ausserdem F. Bork, Beiträge zur kaukas. Sprachwiss. I (Progr. d. Steindammer Realsch. Königsberg, 1907) S. 21, der zu folgenden sprachgeschichtl. Resultaten kommt: „Nun ist aber die altkaukasische Form (sc. für Eisen-varkil) sicher ursprünglicher als die altsemitischen Formen. Es liegt also wohl nahe, die Heimat des Wortes nicht in Mesopotamien zu suchen, trotzdem es dort seit 1500 v. Chr. nachweisbar ist, sondern im Norden bei den heutigen Kaukasiern!

Jahres-Bericht des Frankfurter Vereins für orientalische Sprachen über sein drittes und viertes Jahr, d. h. über die Vereinstätigkeit vom 1. Okt. 1913 bis 30. Sept. 1915 erstattet vom Vorstand. (47 S.) 8°. Frankfurt a. M., J. St. Goar in Komm. 1916. M. 2 —. Bespr. von Hans Rust, Königsberg i. Pr.

Beigegeben sind vier Abhandlungen. In Nr. 1 berichtet Theodor Koch-Grünberg über 19 „Mythen und Legenden südamerikanischer Indianer" aus den Ergebnissen seiner letzten Reise 1911/13 und teilt eines davon in Urtext und Interlinearübersetzung mit, in welchem Konewó, eine Art Till Eulenspiegel, die Hauptfigur ist und einen Jaguar überlistet.

In Nr. 2 teilt Adam Mischlich ein „Hausa-Märchen" mit, in welchem die Ueberlegenheit des Lügners gegenüber dem Wahrheitsliebenden geschildert wird; der Lügner tritt mit dem Anspruch, Tote zu erwecken, auf und erschwindelt sich damit ungeahnte Schätze.

In Nr. 3 weist E. Lüring „Altindische Einflüsse im Malaiischen, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte" auf lexikologischem Wege nach, während Ludwig Harald Schütz „die chinesische Enzyklopädie der Frankfurter Stadtbibliothek" beschreibt und vier Abbildungen daraus in Originalgröße veröffentlicht.

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin. Hrsg. von Ed. **Sachau. Jahrg. XXII.** 2. Abt.: **Westasiatische Studien.** (IV, 185 S.) 8°. Berlin, Vereinigg. wiss. Verleger 1919. M. 6—. Bespr. von R. Hartmann, Leipzig.

Auch dieser letzte Band vor der hoffentlich nur vorübergehenden Einstellung des Erscheinens der MSOS bringt wieder eine Reihe wertvoller Arbeiten.

Die erste, „Beurteilung der Bilderfrage im Islam nach der Ansicht eines Moslim" von A. Enani (S. 1—40) ist instruktiv als Beispiel der theologisch-juristischen Argumentation eines modernen Muslim, der trotz der im wesentlichen eben doch anderen Auffassung der älteren Gelehrten die liberalere moderne zu rechtfertigen versucht, dass es im Islam kein allgemeines Bilderverbot gebe. Kleinigkeiten, wie die, dass Vf. S. 33 die *kubbat en-nasr* (vgl. ZDMG **64**, S. 661 f.) der Omajjadenmoschee als Beispiel einer

Tierdarstellung wertet, wird man bei solcher Beurteilung des Aufsatzes nicht schwer anschlagen.

Es folgt der 3. und letzte Teil der „Algerisch-temesischen Briefe“ von 6 Rescher (S. 41—62 mit 7 Facsimile-Tafeln), denen ein dankenswertes Glossar weniger leicht verständlicher Wörter, besonders auch französischer Fremdwörter beigegeben ist. (Forts. zu MSOS II 1917 u. 1918, vgl. OLZ 1918, Sp. 191 u. 1919, Sp. 226).

Die nächste Arbeit „Jungtürkische Soldaten- und Volkslieder“ von Karl Hadank (S. 63—92) ist etwas auffallend, nicht wegen des sehr anerkennenswerten Zieles, sondern wegen der Ausführung: zumal in den Erläuterungen finden sich — sprachlich und sachlich — recht verwunderliche Dinge. Aus deren reicher Fülle seien nur wenige Punkte zum Anfang von Lied IV (S. 76 ff.) herausgehoben. *Osmanǧyq* ist nicht „der kleine“, sondern der grosse Osman, der Gründer des Reiches: das Deminntiv wird eben im Osmanischen anders verwendet als bei uns. — In Z. 1, 2 steht unter den Noten „da je larynla“, im Türkischen طاغلركل, in der Transskription „daje larynda“! In derselben Zeile im Türkischen noch ein Druckfehler: حاچلرسك für حاچارسك. In Z. 2, 1b ist *ämanät* missverstanden; nicht „du bist uns ein Bollwerk“, sondern: „du bist ein uns anvertrautes Gut“. Auch sonst erregen die gebotenen Erläuterungen oft ebensoviel Verwunderung wie das Fehlen von solchen, wo man sie erwarten würde. Immerhin verdient die Mitteilung der Melodien Dank.

Entschieden das wertvollste Stück des Bandes ist die ausgezeichnete „kurze Einführung in die nigurische Schriftkunde“ von A. v. Le Coq (S. 93—109 mit 7 Tafeln). Es wäre dringend zu wünschen, dass wir noch mehr solcher allgemein einführenden Arbeiten in die Ergebnisse der Forschungen in Turkestan aus berufener Feder erhielten.

Nach einer kurzen Notiz desselben Vf. über „Osttürkische Lock- und Scheuchrufe für Tiere“ (S. 110 f.) folgen „Erzählungen, Sprichwörter der heutigen Syrer in Nordpersien gesammelt, transkribiert und verdeutscht von D. Schahbaz“ (S. 112—126), die mehr sprachlich als inhaltlich von Interesse sind, und zum Schluss „Mittel- und neugriechische Erklärungen bei Eustathius“ von Johannes F. Kalitonnakis (S. 127—185), Forts. zu MSOS, II Bd. 12, 13, 16, eine Arbeit, die sich der Beurteilung durch den Referenten entzieht.

Sachs, Prof. Dr. Kurt: **Altägyptische Musikinstrumente.** (Der Alte Orient, 21. Jahrg. Heft 3/4) 24 S. m. 20 Abb.) 8°. Leipzig, J. C. Hinrichs 1920. M. 2.40. Bespr. von Max Pieper, Berlin.

Dieser kleine Vortrag erschliesst der ägyptologischen Forschung ein neues Gebiet. Was bisher an Literatur über altäg. Musik vorhanden war, erwies sich als wertlos, der Verfasser hat ganz von vorn anfangen müssen.

Der Rez., der auf musikalischem Gebiet Laie ist, kann nur kurz die wichtigsten Ergebnisse angeben.

Die äg. Musik muss von erstaunlicher Vielseitigkeit gewesen sein. Zuerst treten Stab- und Handklappern auf, dann seit dem Mittleren Reich die Sistren, von denen sich mehrere Arten nachweisen lassen. Von Blasinstrumenten erscheinen zuerst Längsflöte und Doppelklarinette, dann aus Asien kommend die Oboe, die gleichzeitig mit der Rahmentrommel aus der Fremde eingeführt wurde.

Von Saiteninstrumenten erwähnt der Verfasser nicht weniger als sechs, Handharfe, Schwebeharfe, Schulterharfe, Winkelharfe, Leier und Laute.

Wie diese Instrumente nach Aegypten gekommen sind, lässt sich noch nicht überall mit Sicherheit sagen. Die Leier ist aus Vorderasien eingeführt und scheint über Aegypten nach Griechenland gedrungen zu sein.

Auch die Laute, das letzte vom Verfasser behandelte Instrument, ist aus dem Zweistromlande gekommen. Der Einfluss Vorderasiens ist auf dem Gebiet der Musik so tiefgehend gewesen, wie wohl nirgends sonst in Aegypten. Der Verfasser setzt auseinander, wie dadurch die ägyptische Musik ein ganz anderes Gepräge erhalten hat. Die Milde und Weichheit, die für die ältere Musik charakteristisch ist, verschwindet, eine lebhafte laute Musik (wie der Laie sich die orientalische Musik unterschiedslos denkt) tritt an ihre Stelle. Das ist das bedeutsamste Ergebnis der Forschungen des Verfassers, hoffen wir, dass weitere folgen.

Thilo, Priv.-Doz. Lic. Dr. Martin: **Ez-Zibêr Rahmet Paschas Autobiographie.** Ein Beitrag zur Geschichte des Sudan. (80 S.) gr. 8°. Bonn, K. Schroeder 1921. M. 12 —. Bespr. von Adolph Brass †, Bonn.

Ueber den Lebenslauf Zibêr Paschas war bisher wenig bekannt. Zwar enthalten die Berichte der europäischen Forschungsreisenden eine grosse Menge von Einzelheiten über das Leben Zibêrs, aber ein zusammenhängendes, vor allen Dingen chronologisch geordnetes und genauer bestimmtes Bild liess sich daraus nicht formen. In diese Lücke tritt nun in sehr glücklicher Weise die von Thilo nun auch in deutscher Sprache herausgegebene Autobiographie Zibêrs[1], auf die schon Adolf

[1] In englischer Uebersetzung erschien dieselbe bereits Oxford 1413 unter dem Titel „Black Ivory and White, or the Story of Zubeir Pascha, Slaver and Sultan, as told by himself, Translated by H. C. Jackson“.

Hasenclever in seiner „Geschichte Aegyptens im 19. Jahrh." pg. 250, Anm. hingewiesen. Die Darstellung der einzelnen Ereignisse in dieser Autobiographie zeichnet sich durch eine ausserordentliche Klarheit und Genauigkeit aus. Die überwiegende Anzahl derselben ist mit genauen Jahres-, in vielen Fällen sogar Datumangaben versehen, die es ermöglichen, da, wo der Bericht sich nur in knappen Worten bewegt, die vielfach detaillierteren Angaben der europäischen Quellen leicht einzuordnen. Insbesondere finden sich aber in dieser Selbstbiographie Zibêrs sehr wertvolle Angaben über seine Jugend und die ersten Jahre seines Auftretens bis zu der Zeit, wo er in die allgemeine Geschichte Aegyptens handelnd eingreift. Ueber diese Jahre waren die bisherigen europäischen Berichte nur sehr spärlich, da sich die Einzelheiten dieser Zeit bei der Abgelegenheit des Schauplatzes sowohl, wie auch der damaligen Unbekanntheit Zibêrs über den engeren Kreis seines Wirkens hinaus der Aufmerksamkeit der Gesamtheit entzogen und daher die Mitteilungen der Gewährsmänner über dieselben nur sehr knapp waren. Auch von dem Verlaufe der Eroberung Darfors und den anschliessenden Ereignissen bis zur Gefangenhaltung Zibêrs in Cairo vermag man sich an Hand der neuerschlossenen Quelle nunmehr ein genaueres Bild zu machen. Die späteren Jahre behandelt die Autobiographie sehr kurz und bringt hier kaum etwas Neues.

Eines freilich drängt sich dem kritischen Leser der Autobiographie sofort auf. Mit derselben Wohldurchdachtheit und klugen Ueberlegung, die Zibêrs Bericht über die Ereignisse seines Lebens verrät, weiss er auch alles, was einen ungünstigen Eindruck von seiner Person machen könnte, zu verheimlichen oder seinen Zwecken entsprechend zu färben. Seine ganze Darstellung durchdringt deutlich die Tendenz, Ereignisse und Motive seiner Handlungen stets in einem für ihn selbst günstigen Lichte erscheinen zu lassen und durch diese selbst die gegen ihn erhobenen Anklagen und Verdächtigungen zu entkräftigen. So verschweigt Zibêr seine hervorragende Teilnahme am Sklavenhandel ganz — er spricht nur von seinen „Handelsgeschäften" in „Landesprodukten[1] —, er hebt zu verschiedenen Malen seine milde, gerechte und segensreiche Regierung über die von ihm unterworfenen Länder sowie seine Treue zur ägyptischen Regierung hervor u. a. m.[2].

[1] Nur an einer Stelle lässt der Umstand, dass sich in seinen beiden Transportschiffen noch 214 „Männer" befinden, deutlich darauf schliessen, dass es sich um einen umfangreichen Sklaventransport handelt.

[2] Auch die Darstellung der Bulâlî-Affaire ist wohl deshalb so kurz gehalten, um diesen in Zibêrs Beziehungen zur ägypt. Regierung wunden Punkt nicht unnötig viel zu berühren.

Die Frage, ob die vorliegende Autobiographie nach dem Diktat Zibêrs von Suqair niedergeschrieben oder aber von diesem nach einer Niederschrift des Zibêr übernommen worden ist, kann man nach alledem wohl mit grosser Wahrscheinlichkeit in letzterem Sinne entscheiden.

Die umfangreichen historischen und philologischen Anmerkungen, die Thilo seiner Uebersetzung beifügt, erläutern die Einzelheiten des Textes auf das Eingehendste und stellen unser bisheriges Wissen über Geschichte und Persönlichkeit Zibêrs erschöpfend zusammen. Thilos Arbeit ist ein wertvoller Beitrag zur Sudanforschung und vermittelt uns ein lebensvolles Bild einer der gewaltigen Herrschergestalten, die Afrika hervorgebracht (Râbeh, Uthmân Da-n-Fodio, Tschaka, Sebituane u. a.). Leider fehlt bei Thilo eine zusammenfassende kritische Darstellung der wissenschaftlichen Ergebnisse der neuen Quelle.

Im einzelnen ist zu Thilos Buch u. a. noch folgendes zu bemerken: pg. 9, 4: Der Transkription (Ez-Zibêr b.) Raḥmet ist Raḥáma oder Raḥáme vorzuziehen. Im Texte steht رحمة, Schweinfurth schreibt Râchama, Junker Rahâma, beide haben also ein Fatḥa über dem ح gehört. Herr Prof. J. J. Hess-Zürich teilt mir über die Aussprache des Namens رحمة gütigst folgendes mit: „In Zentralarabien und in der libyschen Wüste wird رحمة rĕḥáme oder ᵉrḥáme gesprochen. Dies beruht auf dem Gesetz, dass jede Form mit innerem vokallosem Guttural auf ähnliche Weise umgewandelt wird, also zentralarabisch, zentralafrikanisch und libysch: aḥámar, aḥádar = أحمر, أخضر. Ich zweifle ebenso wie Sie nicht im geringsten, dass Junkers Rahâma eine Aussprache Raḥama wiedergibt (das also = klass. رَحْمَة ist." Die Unterschrift Zibêrs unter seinem Bilde, die Thilo erwähnt, stammt aus der Heluaner Zeit (1320) und ist turkisiert (رحمت = Raḥmet). — pg. 23, 3—26, 17: Der Stammbaum des Chalifa Abdullahi Bubekr es-ṣiddîq stellt sich danach im Gegensatz zu Slatin folgendermassen dar:

Es-Saijid Moḥammed
|
ʿAlî el-Karrâr
|
Moḥammed Âdam Tôršên
|
Jaʿqûb Abdullahi Harûn Moḥammed Halbbr.: Es-Senûsî.

— pg. 25, 3: „Sein Vater" ist missverständlich. Gemeint ist Abdullahis Vater.

Zu den Anmerkungen: 41. „In der Dinkasprache heisst Rêk Fisch.“ Hier stützt sich Thilo auf eine falsche Autorität. Fisch heisst im Dinka: rèč, wobei è wie der gedehnte Laut des e in franz. me, te, le u. a. und č als am Wortende stehend wie gy im ungar. légy „Fliegen“ zu sprechen ist. Rêk bedeutet im Dinka „Paar“, vgl. Bari: muréke „zwei“. (Mitterrutzner, Dinkasprache, 283). — 65. Von Wiese nennt l. c. Ntikimes Tochter Nakungba, nicht Rakungba, wie Thilo schreibt. — 72. An Stelle des an der Mündung des Baḥr el-Ġazâl in den Baḥr el-Gebel liegenden No-Sees erscheint als Ort der Irrfahrt wahrscheinlicher der Sigga-See an der Mündung des Baḥr el-Djur in den Baḥr el-Ġazâl. Der No-See läge zu nördlich. Hier handelt es sich wohl um dieselbe Stelle, die Junker II, 68 als „ein sich seeartig ausbreitendes Labyrinth von Ambatsch, Gras und Wasser“ beschreibt. — 91. Das Wort Dêm ist der Sprache der Kredj entlehnt, wo es „ein grosses Dorf, eine Stadt“ bezeichnet. (Schwfth., Ling. Erg. 57). — 184 u. 187. Mit Thilo stimme ich darin überein, dass dei der Datierung der 1. Schlacht dei Dâra am Wochentage, also am Donnerstag festzuhalten ist. Der von Thilo vorgeschlagene 6. Sept. = 24. Reǧeb ist aber ein Sonntag! Da das folgende Datum, der 27. Reǧeb = 9. Sept. (dieser Fehler ist Thilo entgangen) nun aber ein Mittwoch ist, so ist man wohl gezwungen, den dem 18. Reǧeb folgenden Donnerstag, d. h. den 21. Reǧeb = 3. Sept. anzunehmen.

Weitere für die Geschichte Zibêrs wertvolle Ergänzungen bringen noch das Werk von Ibrâhîm Fauzî Pascha, Kitâb es-Sûdân baina jadai Ġordun wa Kitšner, sowie wohl auch eine bisher noch unveröffentlichte Autobiographie Râbehs, die mir indessen nicht vorgelegen.

Machatschek, Prof. Dr. Fritz: **Landeskunde von Russisch-Turkestan.** (Bibl. länderkundl. Handbücher.) (XIII, 349 S., 21, z. T. farb.) Taf. u. 33 Abb.) gr. 8°. Stuttgart, Engelhorn Nachf. 1921. M. 100 —; geb M. 120 —. Bespr. von O. Rescher, Breslau.

In der von A. Pencks kundiger Hand geleiteten Bibliothek länderkundlicher Handbücher gibt Machatschek auf Grund zweier in den Jahren 1911 und 1914 ausgeführten Studienreisen, welch letztere allerdings infolge des Kriegsausbruchs vorzeitig abgebrochen werden musste, nach eigenen Beobachtungen und Aufnahmen und mit Verwertung der ganzen einschlägigen Literatur eine Uebersicht über den riesigen Landkomplex, der Russisch-Turkestan in sich begreift. Ist auch ein grosser Teil der Darstellung der physischen Geographie (Klimatologie, Geologie, Orographie, Hydrographie usw.) gewidmet, so kommen daneben doch auch die Ausführungen über die politische und Wirtschaftsgeographie nicht zu kurz. Vor allem dürften für den Ethnologen und den Orientforscher die Kapitel von Interesse sein, in denen der Autor auf die Gliederung der kulturell und rassenhaft so grosse Differenzen aufweisenden islamischen Bevölkerung (wozu die Kartenskizze auf S. 117 einen anschaulichen Ueberblick gewährt) zu sprechen kommt; bot Turkestan, als Grenzland zwischen Iran und Turan, doch seit urdenklichen Zeiten schon den alten Gegensatz zwischen Mongolen und Ariern, Nomaden und Ansässigen, Kultur und Unkultur, wenn auch freilich nicht ohne die mannigfachsten Uebergangsstufen, aus denen sich dann die moderne Bevölkerung (Tadschiks, Usbeken, Sarten usw.) herausgebildet hat. Ein sorgfältiges Ortsregister und Literaturverzeichnis und ausgezeichnete Reproduktionen kommen der Benutzbarkeit und Anschaulichkeit des schönen Werkes in weitestem Masse entgegen und dürften nebst der tadellosen äusseren Ausstattung die Anschaffung jedem Interessenten an der Geographie und Ethnologie des islamischen Zentralasiens warm empfehlen.

Winternitz, Prof. Dr. M.: **Geschichte der Indischen Literatur.** II. Bd.: Die buddhistische Literatur und die heiligen Texte der Jainas. (X, 405 S.) gr. 8°. Leipzig, C. F. Amelang 1920. M. 15 —. Bespr. von H. Haas, Leipzig.

Wenn dieser Teil der gemächlich seiner Vollendung entgegengehenden Winternitzschen Geschichte der indischen Literatur einmal, — und früher oder später wird das doch geschehen — in 2. Aufl. wird auszugehen haben, wird man — das ist vorauszusehen — im Vorwort des Herrn Verf. etwa lesen: „Meine Darstellung der Literatur der Jainas war in ihrem ersten veröffentlichten Entwurfe allzu dürftig geraten; sie konnte im Rahmen des Gesamtwerkes füglich eine nicht unbeträchtliche Erweiterung vertragen, die ihr nun in der neuen Ausgabe, wie man hoffentlich allseits mit Befriedigung wahrnehmen wird, zuteil geworden ist.“ Zugute halten wird man dem Herrn Verf. diese, hier doch wohl milde genug bemängelte, Knappheit — in der Tat sind es nicht mehr als 66 Seiten, auf denen das ganze Schrifttum abgetan wird — in Ansehung der Tatsache, dass er als erster überhaupt eine zusammenhängende Geschichte dieser Literatur zu liefern gehalten war, dass aber deren Texte sehr viel weniger bearbeitet und durchforscht sind als die vedischen und buddhistischen. Das letztere gilt für den Siddhânta, und es gilt noch mehr für die nicht kanonische Jainaliteratur. Mancherlei Ergänzungen des hier Gebotenen wird Prof. W. dem dritten, Kunstepos, Lyrik, Spruch-

dichtung, Drama, Erzählungswerke und wissenschaftliche Literatur behandelnden, nach seinem Vorwort bereits im Druck befindlichen (Schluss-) Bande beizugeben haben, wenn er mittlerweile zwei ihm offenbar bis dato nicht zugänglich gewesene englische Publikationen wird haben einsehen können: Farquhar's Outline of the religious literature of India (Oxf. 1920) und das vor diesem schon erschienene Buch The heart of Jainism von Mrs. Sinclair Stevenson (Dublin). Am Ende des noch ausstehenden 3. Bandes will W. auch Nachträge und Verbesserungen zu dem vor nun bereits 13 Jahren erschienenen ersten Bande seines Werkes geben. Soweit er solche für seine Darstellung der buddhistischen Literatur parat hatte, sind sie vorliegendem Teile (die heiligen Texte der Jainas) angehängt, in dem sie die Seiten 357—381 einnehmen, eine Zugabe, die nicht übersehen werden wolle. Hier z. B. eine Auseinandersetzung mit R. O. Franke (ZDMG und Einleit. z. Dīghanikāya-Uebers.) über die Vertrauenswürdigkeit des Palikanons. Auch die hier gebotenen Nachträge könnten bereits selbst wieder solche verschiedentlich vertragen. Vom Dhammapada z. B. sind mir nicht weniger als drei neuerliche, von W. nicht vermerkte, auf dem Grundtext basierte Uebersetzungen bekannt. Das Udāna ist von Seidenstücker jetzt auch in seiner 2. Hälfte übersetzt und als Ganzes bei Th. Lampart in Augsburg, 1920, erschienen. — Weitergegeben sei zum Schluss doch noch die beiläufige Monierung (S. 289[2]), dass, da wir doch nicht Bauddhismus und bauddhistisch sagen, man statt „Jainismus" und „jainistisch" besser „Jinismus" und „jinistisch" sagen würde.

Kathāratnākara. Das Märchenmeer. Eine Sammlung indischer Erzählungen von **Hēmavijaya. Deutsch von Johannes Hertel.** Bd. I/II. (Meisterwerke Orientalischer Literaturen Bd. IV/V.) (XXI, 284 u. 304 S.) 8°. München, G. Müller) 1920. zusammen M. 90 —. geb. M. 220 —. Bespr. von H. Haas, Leipzig.

Dass im nichtkanonischen Schrifttum der Jainas die Erzählungsliteratur einen sehr breiten Raum einnimmt, ist bekannt. Bekannt auch, dass viele der jinistischen Erzählungen, der entsprechenden Dichtgattung der Buddhisten (wenn man von Aśvaghoṣa absieht) ohne Frage in ihrer Komposition um ein vieles überlegen, der Weltliteratur angehören. Die 224 Stücke, deren Kenntnis den meisten von uns erstmals durch seine zwei Uebersetzungsbände der bekannte Pañcatantraforscher Hertel, Ernst Windisch's Nachfolger, vermittelt, sind geeignet, diese Einschätzung neu zu rechtfertigen. Hermann von Staden, der Herausgeber der „Meisterwerke orientalischer Literaturen", deren 4. u. 5. Band die hier mitgeteilten Texte bilden, brauchte in der Tat nicht Bedenken zu tragen, sie seiner Sammlung einzureihen. Der Verfasser des *Kathāratnākara* oder „Märchenmeers", einer Kollektion von im ganzen 258 Geschichten — die Uebersetzung der letzten 33 Erzählungen, der letzten der 10 „Wogen", in die sich das Original zerlegt, schuldet uns Hertel noch, ein Stück, die Nr. 209, ist, weil wörtlich Hēmacandras Pariśṭaparvan III, 149 ff. entlehnt und schon früher von H. in Uebersetzung dargeboten, geflissentlich übergangen — war der gelehrte Kunstdichter Hēmavijaya, ein Jainamönch Śvētāmbara'scher Observanz. So ist es nicht verwunderlich, dass viele der Erzählungen, wie die der Buddhisten, erbaulichen Inhalts sind. Ueberwiegend aber tragen sie doch Schwankcharakter, *novelas picarescas*, wie sie bei uns im Westen vor allem in der spanischen Literatur seit dem 16. Jahrhundert beliebt waren. Auffallend ist die Vorliebe, mit der sie sich mit den Frauen befassen, durchweg fast im Sinn des Ausrufs von Theodor Körners Nachtwächter, des alten Tobias: „O Weiber, Weiber, was geht über euch und euere List?" Hertels sehr dankenswerte Uebersetzung strebt guten deutschen Ausdruck an, ohne doch die indische Färbung zu verwischen. In letzterem Bestreben unterläuft gelegentlich, nicht oft, doch eine Floskel, die dem ersten nicht so ganz gerecht wird. Es wäre z. B. doch wohl noch immer sinngetreu genug und dabei deutscher, wo der Uebersetzer zu lesen gibt: „sie war das Hauptjuwel unter den ausschweifenden Frauen" zu sagen: „sie war ein Ausbund von . . ." Wo die Urschrift Strophen bietet, versucht oft, nicht durchweg und um jeden Preis, H. auch im Deutschen metrische und gereimte Wiedergabe, und meist, finde ich, wird sein Versuchen glattes Wohlgelingen, wie etwa in dem Liedchen der 175. Erzählung:

„Es hat mein Schicksal mich gemacht,
Zu eines Bauern Frau;
Es hat mir einen Mann gebracht,
Der alles ist, als schlau.

Der Schöpfer zwar versagte ihm,
Die Hörner und den Schwanz;
Und hätt' er diese ihm verlieh'n,
So wär' der Ochse ganz."

Nur das „alles [andere], als schlau" ist hier wohl nicht recht angängig. Der an die aus Hebels „Schatzkästlein" bekannte Geschichte „Ein Wort gibt das andere" gemahnende Dialog (Bd. I, S. 10 f.), der in Prosa steht, verliert entschieden durch den hier geübten Verzicht auf metrische Wiedergabe, wie ein Vergleich mit Leumanns Uebersetzung aus der Niryukti zum Dasaveyāliya (ZDMG 46,607; vgl. Winter-

nitz, Die heiligen Texte der Jainas 319) zeigt. Zu der Strophe Bd. I, S. 160 sei als Reminiszenz des Laotszĕ-Interpreten Chuang-tszĕ Gespräch mit dem Totenschädel (vgl. Grube, Gesch. der chines. Lit. 157 f.) in Erinnerung gebracht. Solche Reminiszenzen stossen auf Schritt und Tritt auf. Einmal (I, S. 79) — es sei dies bemerkt, weil es doch auch in etwas den Ton dieser Sanskritdichtungen charakterisiert — erachtet Hertel es für geboten, eine Strophe in verhüllendem Griechisch wiederzugeben statt in planem Deutsch. Ganz weggelassen ist aus Gründen der Dezenz aus Erzählung 183 eine im Original einem Mönche in den Mund gelegte Belehrung über bestimmte Themen der indischen Erotik, weil es sich da um Dinge handelt, „die in ihrer nackten Brutalität bei allen gebildeten europäischen Lesern und Leserinnen Anstoss erregt hätten."

Als Text hat dem Uebersetzer eine eigenhändige Niederschrift des Verfassers aus dem Jahre 1600 n. Chr. vorgelegen, der gegenüber die indische Ausgabe von ihm als eine gröbliche Entstellung bezeichnet wird. An den Anfang des 1. Bandes ist eine knapp gefasste Einleitung gestellt, die das Wichtigste über den Jinismus, sein Schrifttum und insbesondere über Art und Bedeutung der erzählenden Literatur und die Schriftstellerei des Hēmavijaya sagt. Wo für einzelnes dem Leser eine Erklärung nötig erschien, ist sie in kurzer Fussnote gegeben. Wiederholt wird da — dies beiläufig! — die öfter vorkommende Zahl 108 als glückverheissende bezeichnet. Warum aber, fragt der Leser, gilt sie eigentlich als solche? Auch in der buddhistischen Literatur begegnet man ihr auf Schritt und Tritt wie der anderen Zahl 84 (oder 8400, 84000). Der noch ausstehende 3. Band des „Märchenmeers" wird wohl noch einige Zeit, hoffentlich nicht allzulange oder gar für immer, auf sich warten lassen. Des Herrn Uebersetzers Arbeit für ihn ist, wie ich weiss, getan. Dem Absatz der Mären wird, fürchte ich, der vom Verlage für die beiden erschienenen Bände angesetzte sehr hohe Preis abträglich sich erweisen.

Pieris, Litt. D. P. E.: **Ceylon and the Portugnese 1505—1658.** (X, 290 u. VII S. u. 1 Karte). gr. 8°. London, Luzac & Co. 10 sh. 6 d. Bespr. von H. Haas, Leipzig.

Es ist ganz und gar keine erhebende Geschichte, die Geschichte der 153 Jahre, die in einem zweiten Werke seiner Feder — das ihm voraufgegangene, als Lektüre für die eigenen Volksgenossen gedachte, 2bändige ist betitelt „Ceylon, the Portuguese Era" — ein abendländisch gebildeter, in England graduierter Singhalese, diesmal den dermaligen britischen Meistern zur Lehre, erzählt. In der europäischen Kolonialgeschichte gibt es — darin wird man Sir James Emerson Tennent zustimmen müssen — kein schwärzeres und widerwärtigeres Blatt als das, auf dem das Vorgehen der Portugiesen auf Ceylon beschrieben ist, dies zwar auch wenn man sich an die Version ihrer eigenen Chronisten hält. Das Volk, dem dieses wunderprächtige Stück Erde, „the loveliest parcel of land the Creator has placed in this Earth", als Wohnstatt zugewiesen ward, hat, soweit Menschengedenken in die Vergangenheit zurückreicht, Invasionen schätzegieriger Eroberer ohne Ende über sich müssen ergehen lassen. Am unauslöschlichsten hat sich seiner Erinnerung doch die unmenschliche Drangsalierung durch die gewalttätigen Aussauger der iberischen Halbinsel eingeprägt. Des ist dies Buch ein neues Zeugnis. Ein Zeugnis dessen auch, dass man die Erinnerung daran geflissentlich nicht will erlöschen lassen. So hat das christliche Europäertum vor Jahrhunderten im Osten zuerst sich eingeführt! Das jetzige Regiment ist der eingeborene Autor willig, dem gegenüber als eine Segnung für Land und Volk gelten zu lassen. Von der britischen Flagge rühmt er: „a material prosperity and a personal security, such as have not been known before, have grown under its protection". Wissenschaftlicher Charakter eignet der Arbeit Pieris', die nirgends dokumentiert ist, nicht. Noch weniger aber ist sie unterhaltsam geschrieben.

With, Karl: **Buddhistische Plastik in Japan** bis in den Beginn des 18. Jahrh. n. Chr. 2. Aufl. (95 S. u. 230 Taf. nach 270 eig. Aufnahmen des Herausgebers.) Lex. 8°. Wien, Schroll & Co. 1920. M. 220—. Bespr. von H. Haas, Leipzig.

Gemeiniglich hat man, wenn von einem Werk eine neue Auflage erschienen ist, am Besitze der alten nur mehr noch halbe Freude. Die glücklichen Erwerber der 1., erst 1919 erschienenen, sehr viel billiger gewesenen Ausgabe von Withs „Buddhistische Plastik in Japan bis in den Beginn des 8. Jahrh. n. Chr." würden kaum geneigt sein, sie gegen die 2., schon nach Jahresfrist nötig gewordene, zu tauschen, und das, obgleich im Vorwort der letzteren von wertvollen Verbesserungen gesprochen ist, die der Herausgeber Herrn Dr. Smidt in Bremen zu verdanken bekennt. Von wesentlichem Belange dürften diese Korrekturen kaum irgend zu erachten sein. Die Abbildungen sind in beiden Auflagen dieselben, nur in anderer Reihenfolge gegeben. Sie sind With die Hauptsache. Geflissentlich hinter sie zurückzutreten und nur eben diese, einen Höhepunkt altostasiatischen Schaffens dar-

stellenden, Denkmäler buddhistischer Plastik unserer Zeit vor Augen und Seele zu stellen, hat er gemeint, von den kunstgeschichtlichen und kunstkritischen Ausführungen, die er bei der ersten Mitteilung der Ergebnisse seiner 1913/14 im Auftrage des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien (Lehrkanzel Strzygowski) nach Ostasien unternommenen Forschungsreise in einem besonderen Textbande als Begleitkommentar dargeboten, ein vieles, das meiste, fallen lassen zu sollen. Die 207 Seiten jenes Textbandes sind denn nun jetzt auf 95 Seiten einer, zudem in viel weniger kompressem Typensatz gedruckten, Einleitung zusammengeschmolzen, die, den Bildertafeln vorangestellt und mit ihnen in einem Bande vereinigt, die Aufstellung, Geschichte, Entwicklung, Gestaltung, Stimmung und Bedeutung der Werke behandelt. Dem, der Augen hat zu sehen und ein Herz hat zu geniessen, meint der Herausgeber, werde die textliche Beschränkung nur recht sein. Man kann sich doch auch von seinem Texte manches recht sehr gefallen lassen. Da und dort stossen Formulierungen und Charakterisierungen auf, die treffender nicht sein könnten, wie etwa S. 56 der Satz: „der ganze Empfindungsgehalt des Buddhismus ist (ja) nichts anderes als eine Heiligsprechung und Apotheose der Ruhe". Oder S. 94: „diesem Idealismus, der die Formgebung durchdringt, liegt ein tiefer ethischer Gehalt zugrunde, der mit dem Begriff von Schönheit den der Reinheit verbindet. Die Güte des Herzens und die Selbstlosigkeit des Handelns sind Begriffe, die sowohl den christlichen wie den buddhistischen Gedankenkreis erfüllen. Es ist dieselbe Tröstlichkeit des Ausdrucks, die einer chinesischen Kwannongestalt wie einer deutschen Madonnafigur entströmt." Dass eben jeder Betrachter der nach eigenen photographischen Aufnahmen Withs hergestellten Tafeln ihm auch in der künstlerischen Bewertung der in der Hauptsache dem 7. nachchristlichen Jahrhundert angehörenden Plastiken in allem Einzelnen zustimmt, wird er (selber angesichts dieser alten Bildwerke so gut wie durchweg nur eitel Bewunderung) sich so ohne weiteres nicht erwarten dürfen. Dem Referenten sind die Bildgestalten, die Withs Album erschauen lässt, kein Fremdes, Neues, hier zum erstenmal Gesehenes; ihm sind die Originale traut, deren Abbildungen er sich freut in durchweg guten Reproduktionen hier nun daheim beisammen zu haben. Withs Feinsinn hat ihn auf manches aufmerksam gemacht, was in jahrzehntlangem Anschauen dieser buddhistischen Kunstwerke im Lande selbst sein eigenes gröberes Auge nicht gewahr geworden war.

Kleemann, Friedrich: **Japan, wie es ist.** (140 S.) 8°. Leipzig, R. Voigtländer 1921. Geb. M. 18—. Bespr. von H. Haas, Leipzig.

Dass es erst dieses Buches bedurft hätte, um uns ein Licht über Japan aufzustecken, davon kann natürlich nicht im Ernst die Rede sein. An wirklichen Kennern des fernöstlichen Inselvolks ist nachgerade bei uns nicht eigentlich mehr Mangel. Richtig aber ist, dass gerade sie mit ihrer Meinung zurückhaltend sich zeigen. Diese ihre — gewiss nicht ohne klugen Bedacht geübte — Urteilsreserve mag's erklären, dass tonangebend hier Lafcadio Hearn hat werden können. Besonders das, seit die Literarische Anstalt Rütten & Löning in Frankfurt a. M. durch deutsche Ausgaben seine englisch geschriebenen Japanbücher auch weiteren Kreisen bei uns in die Hand gelegt. Ein anderer Friedrich Delitzsch, tritt nun, nachdem Hearn (der übrigens über die Japaner ganz und gar nicht immer so gedacht hat, wie er sich literarisch über sie ausgesprochen) seine Wirkung bei uns geübt, Kleemann hervor mit einem Buche, das statt des Titels, den er ihm gegeben, auch wohl den anderen tragen könnte: „Die grosse Täuschung". Als einer, der selbst mehr als ein Jahrzehnt seines Lebens in Dai Nippon verbracht hat, habe ich seine Auslassungen — gestimmt auf den Ton, den vor Jahren Dr. H. ten Kate in seiner im Globus (Bd. LXXXII, Nr. 4, 1902; vgl. ebd. LXXXIV, Nr. 1, 1903, S. 15 f.) veröffentlichten Charakterisierung angeschlagen hat — mit, ich darf wohl sagen: durchgängiger Zustimmung gelesen, und ich kann mir eigentlich nicht denken, dass nicht das gleiche auch jeder andere wirkliche Kenner von Land und Volk tun wird, dem das Buch in die Hand fallen mag. Ob uns freilich mit solchen Publikationen eben recht gedient ist, und sonderlich zurzeit recht gedient ist, will mir fraglich sein. Der Verfasser jedenfalls wird gut tun, nicht wieder nach Japan zu kommen. Und so lieb sind mir die Japaner trotz allen ihren menschlichen short-comings — ach! auch uns selbst könnten sie mit Gegenlisten solcher aufwarten — doch geworden, dass ich nicht umhin kann, mit meiner Empfehlung des Kleemannschen Buches, das seinen Verfasser ohne Zweifel als einen wirklich kundigen Kritiker der Japaner ausweist, den Hinweis auf die Ehrenrettung zu verbinden, zu der vor Jahren ten Kates herbe Beurteilung derselben Japaner den deutschen Gelehrten Erwin Bätz auf den Plan gerufen hat. Siehe Globus LXXXIV, Nr. 20, 1903, S. 313—319.

Wainwright, G. A.: Balabish. Mit einem Vorwort von T. Whittemore. (37. Veröffentl. der „Egypt Exploration Society") (78 S. u. 25 Tafeln). 31,5×25,5 cm London, G. Allen & Unwin 1920. Bespr. von W. Wreszinski, Königsberg.

Die Ausgrabung der Nekropole von Balabisch, einer Ortschaft auf dem rechten Nilufer zwischen Beliane und Abu Tischt, hat Wainwright in den Stand gesetzt, die Frage der Pangraves, die Flinders Petrie vor 20 Jahren in die Wissenschaft eingeführt hat, der Lösung erheblich näher zu bringen. Petrie hatte diese Grabformen in Hu (Diospolis parva) und in Rifeh gefunden, und Reisner hatte an verschiedenen Stellen in Nubien Parallelen dazu nachgewiesen; immer zeigte ihre Form und ihr Inhalt eine entschiedene Eigenart. Ihre zeitliche Festlegung zwischen das MR und das NR führte zu keiner weiteren Erkenntnis, denn diese Periode des Niedergangs infolge des Hyksoseinfalls ist uns so wenig bekannt, daß wir uns von der Bevölkerung, der die Pangraves zugehören, keine Vorstellung machen konnten; nur daß sie von Süden hergekommen sei, galt allgemein für höchst wahrscheinlich.

Die Pangraves von Balabisch, zumeist 5 Fuß tiefe, runde oder ovale Hockergräber ohne Bedachungen, stehen denen von Rifeh näher als denen von Hu. Zwischen die Hockergräber sind lange Gräber mit ausgestreckten Leichnamen eingestreut, sie werden nach einem NR-Friedhof hin häufiger. Die Gräber waren dem Nillauf nach nordwärts orientiert, die Gesichter nach Westen gekehrt, ganz wie in der jüngsten Schicht der Reisnerschen C-Group, der sie auch in der reichlichen Verwendung von Leder und sonst nahe stehen. Auf ihren vielfältigen Inhalt, den W. sorgfältig beschreibt und in archäologische Beziehungen setzt, kann hier nicht eingegangen, auf die ausführlichen Diskussionen der Lederfunde und der Tonwaren nur eindringlich hingewiesen werden, beide sind durch die übliche Beigabe von photographierten und gezeichneten Tafeln unterstützt.

W. sucht auf Grund eingehenden Studiums aller Einzelheiten den Begriff der Pangrave-Kultur schärfer zu umreißen. Ihm gelingt die Zuweisung eines Grabes, das Petrie trotz abweichenden Inhalts noch in die Pangraves hineinbezogen hatte, durch seine Angleichung an Reisners Funde in Buhen, Kerma u. a. O. an die 18. Dyn., und damit ist er die verwirrenden dünnwandigen roten Gefäße mit schwarzgeschweltem Rande und weißem Band los, die den Pangraves etwas Unbestimmtes, der frühen 18. Dyn. Verwandtes gaben. Nun erst ist für die Pangrave-Kultur in Hu ein ebenso geschlossenes Bild gewonnen wie für die von Rifeh und Balabisch, und wenn alle drei Stätten nun auch wieder in Einzelheiten voneinander abweichen, so ist ihre engste Zusammengehörigkeit doch sonder Frage.

Die weitere Frage nach der nächsten Zugehörigkeit dieser Kultur beantwortet W. mit dem Hinweis auf die späteste Phase der C-Group Reisners, wenn auch prähistorische und prädynastische ägyptische Anklänge ebenso deutlich sind wie altnubische, sudanische, sogar libysche und mediterrane, — kein Wunder, wenn wir es nicht mit einem ganz fremden Invasionsvolke etwa aus dem Innern Afrikas zu tun haben, sondern mit Leuten, die die vergangenen Jahrhunderte und Jahrtausende inmitten oder wenigstens in Berührung mit der ägyptischen Kultur gelebt haben. Wie das genaue Verhältnis zur Bevölkerung der C-Group ist, darüber hält W. sein Urteil zurück, er lehnt die Identität ab, erhofft aber sichere Aufklärung aus den Grabungen Reisners bei Kerma.

Nach andrer Richtung wagt W. eine Hypothese, die manches für sich hat. Petrie hat die Menschen der Pangraves als Aethiopier bezeichnet, die gleich ihren Nachfahren Pianchi und Taharka in Ägypten eingefallen seien. W. denkt anders: die Pangraves sind im Norden nicht über Assiut hinausgelangt, sie haben freilich ihre größte Verwandtschaft nach Nubien hin, sind aber nicht mit den nubischen gleich. Sie enthalten ungewöhnlich viele Waffen; sie stammen aus der Zeit vor der 18. Dyn., d. h. der Kämpfe der Thebanerfürsten gegen die Hyksos im Norden. Gerade im Norden der Thebais bei el Chizam liegt auch eine Pangrave-Nekropole, — sollten also nicht die Untertanen der Seqenjenre und des Ahmosis I in diesen Gräbern bestattet sein? —

Im Norden des Grabungsgebietes lag ein koptischer Friedhof, darüber am Bergabhang völlig leere MR- und kleine späte Felsengräber, auch ein prähistorischer Friedhof muß in der Nähe gelegen haben, doch ist er noch unentdeckt. —

Wichtig dagegen ist die leider schon früher bearbeitete und beraubte Nekropole der 18. Dyn., die außer vielen nicht so augenfälligen wie archäologisch wichtigen Einzelfunden eine Fülle von Tonwaren ergab, über die W. erst referiert, deren interessanteste, nämlich die ausländischen oder scheinbar ausländischen, er dann aber systematisch diskutiert. Er untersucht Material und Technik, stellt alle Fundorte und Zeiten zusammen, kommt so zu seinen Schlüssen auf die Heimat der einzelnen Typen, und sondert das fremde Original von der einheimischen Nachbildung, — ein ausgezeichnetes, wenn auch z. T. sehr kühnes Stück Archäologie.

Studies in honor of Maurice Bloomfield, professor of Sanskrit and Comparative Philology in the Johns Hopkins University Baltimore. By a group of his pupils. (XXXI, 312 S.) gr. 8°. New Haven, Yale Univ. Press 1920. Bespr. von A. Hillebrandt, Breslau.

Zu Ehren des vierzigjährigen Doktorjubiläums von Bloomfield, des bekannten amerikanischen Indologen, hat eine Anzahl seiner Schüler sich zusammengetan, um durch diese Festschrift ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Sie zeigt die vielen Anregungen, die von seinem Lehrstuhl ausgegangen sind und doch nur einen Bruchteil seines Einflusses „in every field of linguistic activity in this country and in many other spheres of humanistic work" bilden. Das Maß seiner Verehrung zeigt die fast 250 betragende Zahl der subscribers and co-operating dedicators, deren Namen in der Einleitung genannt sind. Wenn sich nur wenige aus Deutschland darunter befinden, so wird der Jubilar gewiß empfinden, daß nicht Mangel an Wertschätzung, sondern andere als persönliche Gründe Veranlassung zu dieser Zurückhaltung sind. Dem Werk geht ein gutes Bild Bloomfields voran.. Auf eine Biographische Skizze (S. XVII—XXI) folgt ein genaues, acht Seiten umfassendes Verzeichnis seiner Schriften und diesem 14 Abhandlungen aus verschiedenen Gebieten der von Bloomfield gepflegten Wissenschaft; eine von ihnen, die von Blake, betrifft, congeneric assimilation as a cause of the development of new roots in Semitic (35—49) eine von H. H. Bender the lithuanian word-stock as Indoeuropean material (warum der Verfasser S. 24 sagt „despite German und Russian restrictions, a number of young Lithuanians have had university training" und Deutschland, das allen Litauern und Ausländern seine Universitäten öffnete, einbezieht, ist nicht klar und beruht auf falscher Belehrung), eine dritte, von R. S. Radford, licensed feet in latin verse (251—273); alle andern behandeln Gegenstände der indischen Philologie; dem Hauptgebiet Bloomfields entsprechen vier Abhandlungen, Barret's, Pāippalāda and Rigveda (1—19); Edgertons philosophic materials of the Atharvaveda (117—135), Magoun, Agni Vṛtrahan and Verethraghna (197—211), S. G. Oliphants the Vedic press stones (S. 225—251), denen sich G. W. Browns Schrift, the sources of Indian Philosophical Ideas (75—89)' anschließt. Auf z. T. buddhistischem Gebiet bewegt sich E. W. Burlingame's Buddhist Zoroastrian legand of the seven marvels (105—117). Verhältnismäßig reich ist die Fabelliteratur vertreten, der Bloomfield neuerdings sein Interesse zuwendet, und zwar durch Arbeiten von W. N. Brown, (Escaping one's Fate, A. Hindu Paradox and its use as a psychic motif in Hindu fiction (89—105), von H. M. Johnson's Rauhineya's adventures, the Rauhineyacaritra (159—197) Ruth Norton (the life index, A Hindu Fiction motif, (211—225); außerdem hat der jüngst leider verstorbene Fay irradiation and blending (137—159) und Bolling the recension of Cāṇakya used by Galanos behandelt — gewiß ein schönes Bild von Bloomfields Lehrtätigkeit.

Der Berichterstatter über eine so umfassende, auf ganz verschiedenen Gebieten sich bewegende Sammelschrift wird, bei so knappem Raum, es sich versagen, im Speziellen ein Urteil über sie abzugeben, auch wenn die einzelnen Schriften sein eigenes Fach angehen, und sich im Allgemeinen darauf beschränken sie zu registrieren, selbst wo er glaubt, Widerspruch erheben zu müssen, der besser den Fachzeitschriften oder Spezialarbeiten vorbehablten bleibt. Hervorgehoben sei nur die Genauigkeit der Materialherbeiziehung, welche sich überall zeigt, und wie wir aus den Arbeiten des Baltimorers Meisters ersehen, von ihm auf seine Schüler als Erbteil übergangen ist.

Döhring, Karl: **Buddhistische Tempelanlagen i. Siam.** (Der indische Kulturkreis in Einzeldarstellungen, I. Abt.) Dissertation, ein Teil des Gesamtwerkes „Siamesische Tempelanlagen". (66 S. mit vielen Abb. und 23 Taf.) Lex. 8°. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, 1920. Bespr. von H. Haas, Leipzig.

Wer immer diese Publikation in die Hand bekommt, wird sicher nicht umhin können, interessiert nach der Druckoffizin zu sehen, in der sie hergestellt ward. Schon in der Vorkriegszeit hätte die wirklich ungewöhnlich vornehme und gediegene Ausstattung angenehmst auffallen müssen. Zuteil geworden ist sie einer bloßen Doktordissertation (von 1914). Freilich ist auch diese selbst ganz und gar nicht eben von gewöhnlicher Art. Nach einer Vorbemerkung ist sie mit ihren durch 49 Textabbildungen und 23 Bildbeilagen illustrierten 66 Seiten ein bloßer Teil eines Gesamtwerkes „Siamesische Tempelanlagen", eines Werkes, das — und damit wäre ihm doch wohl das denkbar höchste Lob gesprochen — auf dem Niveau von Ernst Börschmanns „Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen" zu stehen scheint. Der mir allein vorliegende Ausschnitt gemahnt mich mehr noch an Baltzers Arbeiten über japanische Tempel- und Pagodenarchitektur, auch das, wie dem Kenner nicht erst bedeutet zu werden braucht, erstklassige Zensurierung.

---

1. **Hofmeister**, J.: **Wörterverzeichnis der Wute-Sprache.**
2. **Schwellnus**, Th. und P. **Schwellnus: Wörterverzeichnis d. Venda-Sprache.** (Beiheft z. Jahrbuch d. Hamburg.-wissenschaftl. Anstalten, 36. Jg. 1918. Mitteilungn., veröffentl. v. Sem. f. Kolonialsprachen in Hamburg.) (78 S.) Lex. 8°. Hamburg, O. Meissner 1919. M. 6 —.
3. **Mitteilungen d. Seminars f. Oriental. Sprachen** a. d. Univ. Berlin. Hrsg. von **Ed. Sachau**. XX. Jahrgang

3. Abtlg.: Afrikanische Studien. Red. v. C. Velten u. D. Westermann. (III, 189 S.) Lex. 8°. (18). M. 6—.
4. — XXII. Jahrg. 3. Abtlg. III, 90 S. gr. 8°. Berlin, Vereinigg. wiss. Verleger 1919. In 1 Bde. M. 15—.
5. **Heepe, M.: Jaunde-Texte v. Karl Atangana und Paul Messi** nebst experimentalphon. Untersuchungen üb. d. Tonhöhen im Jaunde u. e. Einführg. in d. Jaunde-Sprache. (Abhandlgn. d. hamburg. Kolonialinstit. 24. Bd. Reihe B. 14. Bd.) (XVI, 325 S. m. 50 Zeichgn.) 8°. Hamburg, L. Friederichsen & Co. 1919. M. 25—. Bespr. von E. Lewy, Wechterswinkel (Unterfranken).

Alle diese Arbeiten sind freudig zu begrüßen; denn alle vergrößern unsere Wissensmöglichkeiten durch beträchtliche Materialzufuhren. Sie sind wohl alle unter schwierigen Umständen entstanden, und man wird so Bedenken, die man gegen manches in der Verarbeitung des Materials zu erheben hätte, lieber zurückstellen.

Die beiden ersten Arbeiten ergänzen früher erschienene grammatische Arbeiten über die betreffenden Sprachen, von denen uns freilich, soviel ich weiß, zusammenhängende originale Texte noch nicht zugänglich sind. In Nr. 1 hätte viel Raum durch eine rationellere Anordnung der Artikel gewonnen werden können. Z. B. sind auf Sp. 8a neun verschiedene **du** angeführt, die sich aber ohne Schwierigkeit unter vier Worten vereinigen ließen. Auf S. 7b stehen de̲ säen und de pflanzen, das Feld richten als zwei verschiedene Artikel (getrennt durch de̲ schneiden und de̲ noch)! Die Töne sind nicht bezeichnet. In Nr. 2 sind nicht alle in Meinhofs Arbeit notierten Wörter aufgenommen. Die Tonbezeichnung ist genau durchgeführt.

Nr. 3 enthält vier Arbeiten: Haussa-Preislieder auf Parias von R. Prietze; Die Gbaya-Sprache (Dar-Fertit) von B. Struck; Fabeln über die Spinne bei den Ewe. . . von C. Spieß; Suaheli-Gedichte von C. Velten. Die Fortsetzung der Arbeit von Spieß füllt Nr. 4 ganz aus. Wir wünschen dringend, daß das übrige von Spieß gesammelte Material weiterhin veröffentlicht wird. Es ist sprachlich und sachlich gleichmäßig interessant. Nur müßte den Sammler, Herrn Missionar Spieß, bei der Herausgabe seiner Sammlungen auch ein gelernter Philologe, und wäre es nur bei der Korrektur, unterstützen. Ein sorgfältiger Druck ist bei einer so lautarmen Sprache, wie das Ewe, die so wenig verschiedene Silben hat, sehr erwünscht. Bei der an und für sich sehr angenehmen deutschen Interlinearübersetzung sollte auch nicht jedes Eweverb durch den deutschen Infinitiv wiedergegeben werden; das ist nur eine Erschwerung des Verständnisses, die nicht etwa den Bau des Ewe veranschaulicht; denn die gewöhnliche Form des Verbs des Ewe ist doch nimmermehr eine Entsprechung eines indogermanischen Infinitivs. Auch sollten die Worte der fremden Sprache immer durch dieselben deutschen Worte gegeben werden.

Den letzten Wunsch habe ich auch zu Nr. 5 zu äußern, die sonst die bedeutendste der hier vorliegenden Arbeiten ist, eine Arbeit, die der Schule Meinhofs, der sie entstammt (Vorwort S. XI), große Ehre macht. Ein umfangreiches Textmaterial in einer einfachen und doch genauen Schrift, mit durchgeführter Tonbezeichnung, ermöglicht es auch dem, sich ein genaues Bild der Jaunde-Sprache zu machen, dem der grammatische Teil der vorliegenden Arbeit nicht ganz genügt. Wir brauchen nämlich ganz und gar nicht auf praktische Ziele gerichtete Sprachlehren („praktisch“ sind die derartigen Bücher ja oft für viele Leute gar nicht), sondern dem grammatischen System jeder Sprache angepaßte und systematische Sprachlehren, die auch weiter die Grammatiken-Schreiber und -Benutzer zum klaren Denken erziehen. Wer entscheidet, was „wichtig“ ist in der Formenlehre einer Sprache? Wenn hier S. 252 (Nr. 30, Zeile 33) die Schildkröte zum Leoparden sagt: bî wä biâkë . . . „wir gehen“ . . .; wörtlich: wir du wir-gehen — ist das nun wichtig oder unwichtig für die Formenlehre dieser Sprache und der Sprache überhaupt? Das Ewe verfährt nach Westermann, Gram. d. Ewe-Spr. (1907), S. 86, jedenfalls ganz ähnlich, in dem es da heißt: mí kple wò („wir und du“) [wofür man nach W. heute auch schon sagt: nye kple wò „ich und du“]; und die bekannten Parallelen (an. vit Gunnar, russ. mï s toboju) sind eben vorhanden. — Für ein großes Verdienst von Heepe halte ich es, daß es ihm gelungen zu sein scheint, das übermäßig komplizierte System der Tonauffassung seiner Vorgänger in der Bearbeitung der Jaunde-Sprache zu beseitigen. Es gibt eben überall Grenzen der Genauigkeit, die nicht überschritten werden können, ohne daß man in Fehler verfällt.

Sprechsaal.

Zu meinem Artikel „^{ilu}Habiru: Der Stammesgott der Habiru-Hebräer?“ in OLZ 1921 Nr. 11. Sp. 246f. möchte ich noch folgendes nachtragen: Ich halte heute auch die ilâni Habiri der genannten Götterlisten der akkadischen Boghazköj-Texte für eine „Gottheit“ Habiri. Zu dieser Annahme bewegen mich vor allem folgende Stellen aus Götterlisten der hethitischen Boghazköj-Texte (ich wurde auf sie mündlich durch Dr. Forrer hingewiesen), wo neben andern Göttern öfters folgende Gottheit genannt ist:

^{ilâni}Ha-bi-ri-ia-aš (Bogh. IV, 10. Rs. 3.), [^{ilâni}Ha-bi-]ri-e-eš (Bogh. V, 3. Col. I, 56.), ^{ilâni}Ha-ab-bi-ri (Bogh. V, 9. Col IV, 12.)

Ich zweifle nicht daran, daß hier die gleiche Gottheit gemeint ist wie unter dem ^{ilu}Habiru der Götterliste aus Assur, nur daß hier die eine Gottheit als „Götter“ (Pl.!) determiniert ist. (cf. ^{ilâni}Mitraššil, ^{ilâni}Mruwanaššil. Bogh. I, 1. Rs. 55.f. und he. אלהים)

Anton Jirku.

Aus gelehrten Gesellschaften.

Die **Deutsche Orient-Gesellschaft** hat, an der Fortführung ihrer Unternehmungen in Mesopotamien und Ägypten verhindert, begonnen, in beschleunigtem Zeitmaß die reichen Ergebnisse der Ausgrabungen zugänglich zu machen. Von den Texten aus Boghazköi sind vier Hefte während des Krieges veröffentlicht worden, zwei weitere 1921, andere sind in Vorbereitung. Von den in Assur gefundenen Inschriften ist eine Ausgabe und Bearbeitung altaramäischer Urkunden, ed. v. Lidzbarski, erschienen, zwei weitere Hefte mit Keilschrifttexten aus Assur sind im Druck. Ein dicht vor der Vollendung stehender Band wird über die archaischen Ištartempel (um 3000 v. Chr.) berichten. Ein besonders glücklicher Umstand hat hier eine Anzahl von Standbildern und Kultgeräten noch am Ort ihrer einstigen Aufstellung und ihres Gebrauchs auffinden lassen.

Personalia.

G. Bergsträßer, Ordinarius für Semitistik in Königsberg, der Leiter der semitist. Abt. d. OLZ, geht als Ordinarius nach Breslau.

Ausgrabungen.

Französische Ausgrabungen in Syrien. Die von der Pariser Academie des Belles Lettres nach Syrien entsandte Forschungsexpedition hat in Byblos die Ruinen einer großen ägyptischen Siedlung, darunter einen gewaltigen Palast entdeckt. Innerhalb des Palastes fand man gut erhaltene Schmuckstücke aus Gold, Bronze, Kristall und Korallen. Von besonderem Interesse ist der Fund einer Anzahl Alabastervasen, deren eine vollständig intakt war und die in einer Inschrift den Namen des der fünften Dynastie angehörenden Königs Unas enthält.

Druckfehler-Berichtigung.

In R. Hartmanns Bespr. der Mitt. Or. Sem. 22, 2 (Jan.-Nr., Sp. 20) sind folgende Druckfehler zu berichtigen: Z. 20 lies „tunesischen Briefe“ von O. Rescher. Z. 36 Deminutiv. Z. 38 daylarynlä. Z. 39 طاغلركله, in der Transskription daylarynda. Z. 41/2 صاجلرسك für صاجارسك. In Str. 2, 1 ... Z. 52 uigurische. Z. 66 Kalitsunakis.

Zeitschriftenschau.

(Die Herren Verfasser von einschlägigen Aufsätzen, besonders in abgelegeneren Zeitschriften werden, um ihre Aufnahme in die Zeitschriftenschau zu sichern, um Einsendung eines Sonderabzuges gebeten.)

* = Besprechung; der Besprecher steht in ( ).

Académie des Inscriptions et Belles-Lettres:
Communications 1921. 11 mars. Virolleaud signale la découverte à Djebail d'un basrelief représentant une scène d'adoration. 23 mars. Delattre a découvert de nouveaux tombeaux Puniques sur la colline de Junon à Carthage. — Rapport de Ch. Picard sur les fouilles d'un habitat prémycénien exécutées par Renaudin au nord-ouest d'Argos. — Note de N. Giron sur trois fragments de papyrus araméens du 5e siècle avant notre ère. 15 avril. Étude de Capart sur un passage du Roman de Renard ou il croit retrouver une réminiscence d'un mythe égyptien, le combat d'Horus et de Set. 13 mai. Les PP. Vinant, Carrières et Savignac viennent d'exécuter dans un tertre voisin de Jericho des fouilles qui ont amené la découverte de plusieurs inscriptions hébraïques; l'une d'entre elles porte le nom de Daniel.

Aegyptus 1921:
II, i. Febr. 1—16 G. Farina Rivolgimenti politici in Egitto (Gardiners und ErmansBearbeitungen der „Admonitions“. Übersetzung des Textes, keine selbständige Arbeit) — 67—74 M. C. Besta, Pesca e Pescatori nell'Egitto Romano (nach den griech. Pap.) — 74 A. C. Elenchi Copti di opere letterarie (macht auf Petrie Medum Taf. 50 und Chabrol i. Rec. de Trav. XI, 131 aufmerksam.) — *Autran Phéniciens (V. Giuffrida-Ruggeri) Bibliografia metodica.
II, 2: 179—189 Giuffrida-Ruggeri, Appunti di etnologia egiziana (I. L'origine asiatica della Macrocefalia ippocratica e sue figurazioni Ein gitto. Die Schädel Amenophis' IV und seiner Familie sind nicht wirklich deformiert gewesen, sondern una grottesca o troppo raffinata raffigurazione, che non aveva alcun riscontro persistente nella realtà, ma forse occasionale, per qualche artificio di acconciatura. Dagegen scheinen ihm die Chatti auf den Reliefs Ramses' III künstlich verlängerte Schädel, — gemäß einer im Mittelmeergebiet weit verbreiteten Sitte, — zu haben. II. Le figurazioni dei Libi anteriori alla XIX dinastia e la quistione cronologica. Die dunkle Hautfarbe der Libyer auf den Reliefs der V. Dyn. u. die helle auf denen des NR wird durch die ethnologische Verschiedenheit erklärt. III. Punt, una colonia indiana? Der Völkername פוט in Gen. 10 wird zweifellos gleich Punt gesetzt und darunter die Völker „dalla Susiana all' India“ verstanden; die Folgerungen daraus sind entsprechend kühn). *Naville, L'évolution de la langue égyptienne et les langues sémitiques (Farina); *Kees, Studien zur aegypt. Provinzialkunst (Farina); *Lewald, Griech. Papyri a. d. Besitz d. rechtswiss. Sem. d. Univers. Frankfurt (Arangio-Ruiz); *Wessely, Papyrorum Raineri series graeca I (Calderini). Bibliografia metodica.
Wr.

Allgemeine Missionszeitschrift 1921:
April. E. Stange, Rabindranath Tagore's Stellung im Geistesleben Indiens.
Juni. *Winternitz, Die Frau in der indischen Religion (?).
August. J. Richter, Rundschau: Afrika. — *D. Westermann, Die Golasprache in Liberia. — *Dschuang Dsi, Das wahre Buch vom südlichen Blütenland, verdeutscht und erläutert von R. Wilhelm.
Sept. J. Richter, Rundschau: Afrika (Behandelt die Rassenmischehe, wirtschaftliche Verhältnisse der Schwarzen, die Schulfrage, Sprachenverhältnisse). — *D. Westermann, Die Kpelle, ein Negerstamm in Liberia, dargestellt auf der Grundlage von Eingeborenen-Berichten. — *S. Zwemer, Die Christologie des Islams, ein Versuch über Leben u. Lehre Jesu nach dem Koran, übersetzt von Frick.

Allgem. Zeitung des Judentums 1921:
4. M. Maraffe, Juden und Araber in Palästina. — *T. Herford, Was verdankt die Welt den Pharisäern? Ins Deutsche übersetzt von R. Perles; *H. L. Strack, Einleitung in Talmud und Midraš, 5. Aufl. (J. Elbogen).
5. Dienemann, Die Prophetie. — *E. Müller, Der Sohar und seine Lehre (*_*)
6. *A. Sulzbach, Targum Scheni zum Buche Esther (A. K.). — *S. M. Dubnow, History of the Jews in Russia and Poland, from the earliest times. Transl. from the Russian (B. K.).
8. S. Aschner, Wie es am Sinai im Jahre 540 n. Chr. aussah.
10. Beermann, Nochmals die große Täuschung.
11. Jüdische Schulen in Abessinien.
12. S. Ascher, Zur Pharisäerfrage. — Jampel, Ein seit mehr als einem Jahrhundert ersehntes Buch (*J. Scheftelowitz, Die altpersische Religion und das Judentum). — F. Liebermann, Über das Fruchtbarkeitskraut im Glauben der Hebräer.
15. *S. Müller, Jüdische Geschichte von der Zerstörung des Tempels bis zur Gegenwart (M.). — *R. Laqueur, Der jüdische Historiquer Flavius Josephus (W. Cohn).
17. *The Jewish Quarterly Review. New Series, T. VIII-X, 1917—1920 (J. Elbogen).

Al-Machriq Bd. 18 (1920), 7—12:
481—94 L. Cheikho, Die arab. Literatur seit Kriegsausbruch (arab. Neuerscheinungen geordnet nach Druckorten). 503—15. 571—9. 664—71. 916—27. 993—7 *kitāb al-kuttāb* (Forts. u. Schluß, unter Weglassung des letzten Kapitels, das in einer Separatausgabe mit abgedruckt werden soll). — 534—8. 621—8. L. Cheikho, Das gegenwärtige

Arabien (Forts.) (Mekka Ḥaḍramaut ʿOmān Maskaṭ al-Kuweit). — 539—43. 607—13. 698—709.789—91. 946—51. 1007—12. Ders., Das Christent. u. d. christl. Literatur b. d. vorislamischen Arabern (Forts.) (8. Kenntnis der Geschichte des Christentums bei den Arabern; 9. philosophische und theologische Bildung und 10. Kunst der christlichen Araber). — 543—52. I. S. Maloufu. S. Dahdah, Die Bekehrung der Emirfamilien Sihāb und Lamʿ (im Libanon) zum Christentum (Mitte des 18. Jahrh.). — 561—70. 655—64 P. Salman, Geisterglaube im Ostjordanland (auch über Baum-, Höhlen- und Steinkult, heilige Bezirke [*ḥūṭa*]). — 579—95 I. Armalé, Geschichte des Klosters aš-Šarfe im Libanon (gegründet 1785). — 596—607 L. Cheikho, Auszüge aus einer anonymen, um 1300 wahrscheinlich vom Verfasser geschriebenen arabischen historischen Hs. über die Jahre 627—694 d. H. — 671—4 E. Massabki, Vulgärarabisches Spottgedicht auf die Damaszener Stadtverwaltung (*beledīje*). — 687—97. 732—9. 809—19 Reisebericht von Sallūm ad-Daḥdāḥ über die 1. Reise des Emirs Bašīr (Emir des Libanon 1788—1840) nach Ägypten im Jahre 1799, hsg. v. S. Dahdah. — 722—31 L. Cheikho, Der Hl Efrem (gelegentlich seiner Erhebung zum Range eines doctor ecclesiae mit Fest am 27. 7.). — 779—89 Bericht einer Augenzeugin (C. Khayyat) über den Überfall der Mitwalis auf das Christendorf ʿAin Ibl östl. von Ṣūr am 5. 5. 20. — 881—9 Themistios († 395) über Politik, ins Arabische übers. v. Isḥāk b. Zurʿa († 448 d. H.), nach einer Hs. in syrischem Privatbesitz hsg. v. L. Cheikho. — 900—15 P. Salman, Wallfahrtsstätten im Ostjordanland. G. B.

American Historical Review 1921:

January. M. Rostovtsev, South Russia in the Prehistoric and classical period.

April. F. Duncalf, The peasants' crusade (1096) — *W. A. Mason, A history of the art of writing (R. W. Rogers). — *Katsuro Hara, An introduction to the history of Japan (P. J. Treat).

American Journal of Archaeology 1921:

1. Ber. üb. Vorträge beim General Meeting of the Arch. Inst. of America. Stohlman, A Group of Sub-Sidamara Sarcophagi (Ausscheidung einer stilistisch sich aus den übrigen klar heraushebenden Gruppe, die sich ans Ende des 3. Jahrh. nach Chr. datieren läßt.) — Rostovzeff, The origin of the so-called Gothic style in Jewelry (gegen Riegl und Salia, die seinen zentraleuropäischen Urspr. annehmen, erklärt er sich als Anhänger der Hypothese vom orientalischen Urspr. Älteste Funde in Südrußland stimmten mit gleichzeitigen Funden in China überein, so daß ein zentralasiatischer Ausgangspunkt anzunehmen sei, die Skythen hätten die Verbringung nach Südrußland übernommen, dort habe sich der Stil bei der graeco-iranischen Bevölkerung bis zum Beginn der Völkerwanderung ausgebildet und sei dann durch die Gothen westwärts getragen worden.) Wr.

2. G. H. Chase, Two vases from Sardis. — C. H. Weller, The original plan of the Erechtheum. — Archaeol. Discussions: Silver in prehistoric and protohistoric times (aus Archaeologia LXIX). Egypt. Babylonia and Assyria. Syria and Palaestine. Asia Minor. Greece. Early Christian, Byzantine and mediaeval art.

American Journal of Philology 1921:

Jan.-March. *H. A. Coffey, Accidence of Hebrew grammar, with exercises (F. R. Blake).

April-June. W. P. Mustard, Petrarch's Africa. — W. N. Brown, Vyāghramārī, or the Lady Tiger-Killer: a study of the motif of bluff in Hindu fiction. — P. Haupt, Abraham's bosom.

July-Sept. A. Taylor, The Judas curse. — *J. Hasebroek, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus (G. A. Harrer). — *F. Weege, Etruskische Malerei (L. Adams).

Oct.-Dec. *The Atharvavediyā Pañcapaṭalikā throwing light on the arrangement, division and text of the Atharva Veda Samhitā with a translation and an index of the pratīkas. Ed. by Bhagwaddatta (G. M. Bolling). — *W. A. Heidel, Anaximanders book, the earliest known geographical treatise (Miller).

The American Journal of Semitic Languages and Literatures. XXXVII.

1. (Oct. 1920) Kemper Fullerton, The stone of the foundation. — Morris Jastrow, Jr., É-nu-šub = bīt šipti. — George A. Barton, An important social law of the ancient Babylonians. A text hitherto misunderstood (zu K 251). — Critical Notes: 1. M. Sprengling, The origin of the Yezidis, a question of priority. 2. H. F. Lutz, Etymological miscellanies. — Leroy Waterman, Schools and scholars of Nippur. (Bespr. v. *Chiera, The University Museums Publications of the Babylonian Section XI).

2. (Jan. 1921). Charles C. Torrey, The chronicler's history of the return under Cyrus. — Theophile James Meek, Some religious origins of the Hebrews. — Critical Notes: 1. M. Sprengling, Daniel 3, 21—24. 2. Joshua Bloch, The printed texts of the Peshitta Old Testament. 3. W. F. Albright, Ivory and apes of Ophir. 4. H. C. Ackerman, The principle of differentiation between „the word of the Lord" and „the angel of the Lord". 5. Israel W. Slotki, A study of רעם. — *H. Fechheimer, Die Plastik der Ägypter. 2. Aufl. (F. G. Allen). — *J. Morgenstern, A Jewish Interpretation of the Book of Genesis. (J. M. Powis Smith). — *Ed. König, Hermeneutik des Alten Testaments. (J. M. P. Smith). — *H. F. Lutz, Selected Sumerian and Babylonian Texts. (Luckenbill). — *C. E. Keiser, Letters and Contracts from Erech written in the neo-Babylonian Period. *E. M. Grice, Chronology of the Larsa Dynasty. *C. E. Keiser, Patesis of the Ur Dynasty. (Luckenbill).

Antiquaries Journal 1921:

July. St. Casson, The Dorian invasion reviewed in the light of some new invidence.

Archiv f. Anthropologie 1920:

XVIII 1/2. G. Thilenius, Primitives Geld. — F. Behn, Hausurnen. Beitrag zur prähistorischen Religion. — R. Heine-Geldern, Gibt es eine austroasiatische Rasse? — *G. J. Kazarow, Beiträge zur Kulturgeschichte der Thraker (Birkner). — *A. Haberlandt, Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien (A. Bykon). — *A. von Le Coq, Volkskundliches aus Ostturkestan (G. Merzbacher). — *M. Neubert, Die dorische Wanderung in ihren europäischen Zusammenhängen (Schwanter).

Annals of Archaeology and Anthrop. 1921:

VIII, 1. F. L. Griffiths, Oxford excavations in Nubia (mit 5 Tafeln). — J. L. Myres, A fibula of Cypriote type from Rhodes. — *A. B. Cook, Zeus. A study in ancient religion, vol. I (W. R. Halliday).

2. I. Garstang, The organisation of archaeological research in Palestine. — *D. Paton, Early Egyptian records of travel (T. E. Peet).

3/4. F. Ll. Griffith, Oxford excavations in Nubia (Fortsetzung. (Nubien in der ägyptischen Geschichte und den äg. Denkmälern von der 6. bis 20. Dynastie. Wichtige Ausgrabungen bei Faras, ein „C-group cemetry aus dem alten Reich, aus dem neuen Reich ein Hathortempel, Tempel Ramses' II und Thutmosis' III, Tutanchamuntempel; Funde bei Serra. Zahlreiche Einzelheiten auf beigefügten Tafeln). — H. A. Ormerod, Ancient piracy in the eastern Mediterranean. — *H. G. Spearing, The childhood of art, or the ascent of man, based chiefly on the relics of his artistic work in prehistoric times (H. A. O.)

Archiv f. Sozialwissenschaft u. Sozialpol. 1921: 48,2 W. Senator, Die Bodenbesitzordnung Palästinas und seiner jüdischen Siedelung.

Årsberättelse 1920—1921, Kungl. Human. Vetenskapssamf. i. Lund:

30—40 A. Moberg, The Book of the Himyarites, a hitherto unknown Syriac work on the Himyaritic martyrs (Fragmente einer bisher unbekannten Darstellung etwa aus dem 2. Viertel des 6. Jahrh., entdeckt im Einband einer syrischen Hs. in schwedischem Privatbesitz; die wichtigsten Stücke in Übersetzung). G. B.

Ausland und Heimat XIV. 1921:

45/46. Tropische Früchte und Gemüse. (ill.)

47. A. Heinicke, Die Ruinen von Persepolis. (ill.)

48. An der Klagemauer zu Jerusalem. (ill.)
49. E. Kotz, Dichten und Denken der Wapare-Neger in Afrika. — Kath. Zitelmann, Delhi und Simla.
50. E. Kotz, Dichten und Denken der Wapare-Neger in Afrika.
51. Emil Zimmermann, Die ägyptischen Steindämme. (ill.)
52. Johanna Weiskirch, Angora.

Ausonia IX 1919:
G. Farina S. 1—10 Ägyptische Bildwerke im Nationalmuseum in Rom.

Berliner Tageblatt Nr. 428 (11. 9. 21):
Steindorff, Altnubische Kultur (insbesondere seine Ausgrabungen in Anibe.)

Bibliothèque de l'école des Chartes 1921:
Janvier-Juin. *H. de Castries, Les sources inédits de l'histoire du Maroc (I. Babelon).

Boletin d. l. R. Acad. de la Historia 1921:
Marzo. A. Andrés, D. Pedro González de Mendoza el de Aljubarrota (1340—1385).

Bollettino di Filologia Classica XXVII 1920/21:
1. *C Theander, ΟΛΟΛΥΓΗ und ΙΑ, ein sprachanalytischer Beitrag zur Geschichte der ägäisch-hellenischen Kultur. (C. O. Zuretti).
2/3. *The Oxyrhynchus Papyri. XIV. (A. Tacconi).
5. *Mary A. B. Herford, A handbook of Greek vase painting. (P. Ducati).
6. *C. Clemen, Fontes historiae religionis Persicae. (L. V.)
9. *C. Robart, Die griechische Heidensage. (C. O. Zuretti). — *D. Fimmen, Die kretisch-mykenische Kultur. (P. Ducati)
10. *A. Glotz, Le travail dans la Grèce ancienne. (C. O. Zuretti).
11. *A. Olivieri, L'uovo cosmogonico degli orfici. (F. Kiesow).

Bulletin de Correspondance Hellénique 1920:
Juillet-Décembre. W. Vollgraff, Fouilles d'Argos, 1912. — L. Bizard, Fouilles de Ptoïon. II. Inscriptions. — Ch. Picard, Fouilles de Délos, 1910. Observations sur la société des Poseidoniastes de Berytos et sur son histoire.

Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher Bd. II 1|2 1921: 56—65 R. Ganszyniec, Studien zu den Kyraniden (weist Übereinstimmung einzelner Stellen mit dem Physiologos nach; die Heimat einiger Mythen ist vielleicht Arachosien). — 112—149 O. Wulff, Ein Rückblick auf die Entwicklung der altchristlichen Kunst (die älteste Schicht der christlichen Malerei hat ihre Wurzeln in Alexandrien, die Kunst der römischen und gallischen Sarkophage zeigt Einflüsse von Antiochia, die der Mosaiken von Jerusalam). — 159—177 N. A. Bees, Übersicht über die Geschichte des Judentums von Janina (Epirus). — *O. Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst (H. Glück). — *Nerses Akinian, Materialien zum Studium des armenischen Martyrologiums (W. Lüdtke). — *N. Müller, Die Inschriften der jüdischen Katakombe am Monteverde zu Rom (E. Petersen). — *A. Vardanian, Die armenische Übersetzung des Prologus Galeatus des Hieronymus (W. Lüdtke).
Thomsen.

Berliner Museen, 42:
5/6: 51—54 Grünwedel, E. Gandhara Relief d. Slg. Leitner u. Verwandtes (Darst. d. Windgottes Vāta und Bemerküber Bedeutung u. Darst. der Windgötter); 54—59 Sarre, E. neuerworbener Gartenteppich (a. d. östl. Anatolien, um 1600 entstanden, mit streng stilisierter Gartenanlage als Dekoration) — Neuerwerb.
7/8: 76—81 O. Weber, Altbabylon. Frauenköpfe (neuerworb. frühbab. Alabasterköpfchen a. d. Slg. Peiser stilistisch mit 2 anderen Stücken der Berlin. Slg. verglichen, Bemerkungen zur Haartracht als eines sozialen Unterscheidungsmales); 87—89 A. v. Le Coq, Altbuddhistische Räuchergefäße aus Ostasien (3 Arten, die erste den achämenidischen fast gleich, die zweite ein Becher mit Einsatz in Form einer umgekippten Untertasse, die dritte den altäg. Räucherarmen ähnlich.) — Neuerwerb.
9/10: 101—104 Kühn, Ein antiker Schulaufsatz (Berliner Ostrakon 12318, frühptol. aus Philadelphia, über die Ehrfurcht vor den Eltern.); 104—110 Köster, Technisches aus der antiken Glasindustrie (über Verwendung der Drehbank für die Herstellung von Gefäßen.); 110—114 Sarre und Falkenberg, Ein frühes Knüpfteppichfragment aus Chinesisch-Turkistan (aus Qyzil bei Kutscha, 5.—6. Jahrh. n. Chr.); Erwerbungen.
11/12: 127—132 Scharff, Ägyptische Handspiegel; Erwerbungen.

Die Christliche Welt 1921:
1—3. F. W. Schmidt, Mystik und geschichtliche Religion.
3. Jülicher, Um das Geheimnis des Benanbriefes.
7. K. L. Schmidt, Eduard Meyer und die Evangelienforschung. (Ablehnende Kritik von Meyer, Ursprung und Anfänge des Christentums I: „unwissenschaftlich".)
28. *Ed. König, Friedrich Delitschs Große Täuschung kritisch beleuchtet; *Frdr. Delitzsch, Die große Täuschung, Zweiter Teil. (W. Baumgarten)

Church Missionary Review 1921:
March. J. L. Macintyre, The Caliphate controversy in relation to nationalism.
September. Fuluni Bin Fulani, The Indian in Africa. — E. R. Kenyon, The delegation to Palestine. — *S. Johnson, The history of the Yorubas (E. Kenyon). — *S. M. Zwemer, The influence of animism on Islam (H. Hayes).

The Constructive Quarterly IX 1921:
3. Loring W. Batten, Some Features of the Religion of Israel.

Deutsche Literaturzeitung XLII 1921.
18. *V. Schultze, Grundriß der christl. Archäologie; *L. v. Sybel, Frühchristliche Kunst; *Jos. Strzygowski, Ursprung der christlichen Kirchenkunst. (O. Wulf.)
21. *R. Kittel, Die alttestamentliche Wissenschaft. 4. Aufl.
22/23. *Alfr. Grohmann, Aethiopische Marienhymnen. (F. Praetorius). — *Herm. Hirt, Der indogermanische Vokalismus.
24/25. *W. Staerk, Neutestamentliche Zeitgeschichte. 2. Aufl.
30/31. H. S. Horovitz, Siphre ad Numeros adjecto Siphre Zutta. (V. Aptowitzer) *Karl Doehring, Buddhistische Tempelanlagen in Siam. (A. Grünwedel).
32/33. *K. Deißner, Paulus und die Mystik seiner Zeit. (C. Clemen.) — *Anthologie aus der neuzeitlichen türkischen Literatur, hsg. von A. Fischer und A. Muhieddin I. — *A. Fischer, Übersetzungen u. Texte aus der neuosmanischen Literatur. I. Dichtungen Mehmed Emins. — *A. Fischer, Die Vokalharmonie der Endungen an den Fremdwörtern des Türkischen. (P. Kahle).
34/35. *Karl Florenz, Die historischen Quellen der Shinto-Religion. (H. Haas). — *G. Wyman Bury, Pan-Islam. (Jos. Horovitz).
36/37. *Otto Gruppe, Geschichte der klassischen Mythologie und Religionsgeschichte. (O. Weinreich.) — *Diedrich Fimmen, Die kretisch-mykenische Kultur. (G. Rodenwaldt). — *Otto Pelka, Elfenbein (W. F. Volbach).
38/39. *Johs. Döller, Die Reinheits- und Speisegesetze des Alten Testaments. (O. Eißfeldt). — *A. Steinmann, Jesus und die sociale Frage. (H. Dibelius).
40/41. *Tiele-Söderbloms Kompendium der Religionsgeschichte 5. Aufl. (C. Clemen).

Deutsche Revue 1921:
Mai: B. Funck, Die Neuaufrichtung des jüdischen Staates in Palästina.

Deutsche Rundschau 1921:
Juli. K. Haushofer, Ostasiens Haltung gegenüber der Mitteleuropäischen Umwälzung. — M. Holzmann, Der Mahdi. Ein Beitrag zum Problem der orientalischen Seele.

Edda 1920:
4. H. Bergstedt, Om de homeriska guderna, speciellt Odysséens. — T. Wennström, Dödsriket hos Homeros, Vergilius og Dante.

English Historical Review 1921:
April. *H. R. Hall, The ancient history of the Near East (W. M. Ramsay). — *K. G. Zschaetzsch, Die Herkunft und Geschichte des arischen Stammes (W. A. C.). — *J. Mann, The Jews in Egypt and in Palestine under the Fātimid Caliphs (R. L.).

Expositor 1921:
March. G. Buchanan Gray, Cain's sacrifice: a new theory (nach der Abels Totschlag als ein Kulturopfer Kains bei

Gründung einer Stadt aufzufassen ist). — T. H. Robinson, The ecstatic element in Old Testament prophecy.
April. A. C. Welch, Jeremiah and the essence of religion. — R. Harris, The odes of Solomon and the biblical Targums.
May. W. E. Barnes, Psalm 139: The wanderer's psalm. — H. A. Kent, The forgiveness of sind in the Old Testament.
June. H. T. Andrews, The origin of christianity in the light of modern criticism. — E. Shillito, The Sequel to Job. — A. C. Welch, Jeremiah and religious reform.
July. D. S. Margoliouth, The syro-phoenician woman. — A. C. Welch, Jeremiah's temple address.
August. I. H. Bernard, The odes of Solomon.
September. A. Mingana, Aramaic background of the Synoptists.

Expository Times XXXI 1920:
324—9 Langdon, Habiru (Israeliten im weiteren Sinne = Kinder 'bers). 283—4 Sayce liest eine hethit. Inschr.

Folk-Lore 1921:
March. A. Werner, Some notes on Zulu religious ideas. — E. E. Collcott, Legends from Tonga. — *G. Róheim, Spiegelzauber (u.). P. Saintyves, Les origines de la médecine: empirisme ou magie? (E. S. Hartland). — *A. W. Cardinal, The natives of the northern territories of the GoldCoast: their customs, religion and folklore (Buxtor).
June. R. G. Brown, The Pre-Buddhist religion of the Burmese. — *Rai Sahib Dineshchandra Sen, The Bengali Ramayanas. — *Ders., The folk-literature of Bengal (W. Crooke). — T. C. Hodson, Garo marriages.
September. J. G. Frazer, Garo marriages (Indien). — L. W. King, Folk-tales from the Panjab. I. The Sultana of Ghazni. — The Corn Baby in India.

Fortnightly Review 1921:
March. H. C. Woods, Constantinople after the war.
May. P. Sykes, Persia at the crisis of her fate.
July. R. Forbes, Palestine.
August. M. F. O'Dwyer, Present conditions in India. — H. B. Samuel, The Palestine government.

Geografisk Tidskrift 1921:
26,1. Th. Classen, Det nuvaerende Tripolitanien. — V. Willemoës d'Obry, Nogle Traek fra Belgisk Kongo. — O. Olufsen, Abyssinien.
2. *G. Lindblom, The Akamba in British East Africa. An ethnological monograph. 2. ed. (K. Birket-Smith).
3. C. I. Krebs, Fra Mongoliet og Urjan-Chaj (Vortrag in der K. Geogr. Selskab. Der Verfasser ist im Begriff, eine größere Expedition nach der Nordmongolei zu unternehmen). — I. Reumert, Nogle Troek of Bagindiens Anthropogeografi. I (Allgemeine Geographie Hinterindiens). — *F. Machatschek, Landeskunde von Russisch Turkestan (O. Olufsen). — *A. Chevrillon, Marrakech dans les palmes (O. Olufsen).

Geographical Journal 1921:
March. L. C. Dunsterville, From Baghdad to the Caspian in 1918. — H. T. Morshead, Report on the expedition to Kamet, 1920. — Monthly Record: The Mackie ethnological expedition.
April. The Mount Everest Expedition, by Members of the expedition. — E. H. K., Mesopotamia and the war. Review. — *W. E. D. Allen, The Turks in Europe (M. J. N.). — *H. R. Wallis, The handbook of Uganda (F. R. C.).
May. *S. Pollard, In unknown China (W. E. S.). — Monthly Record: Mount Everest expedition. The economic position in Marocco.
June. J. B. L. Noel, A reconnaissance in the Caspian provinces of Persia. — E. Heawood, The world map before and after Magellan's voyage. — *W. S. Walker, The Siwi language (H. H. Johnston). — Monthly Record: French exploration in the Western Sahara.
July. I. W. Arthur, Mount Kenya. — *H. C. Luke, Cyprus under the Turks, 1571—1878 (I. L. M.). — *H. A. Newell, Topee and turban or here and there in India (J. A. B.). — *H. W. Cynn, The rebirth of Korea (W. W.)
August. R. Forbes, Across the Libyan desert to Kufara. — Percy Sykes, South Persia and the Great war. — I. H. Driberg, The Lango district, Uganda protectorate. — *G. E. Roberts, India. Part II: History under the government of the Crown (I. A. B.). — *P. E. Pieris, Ceylon and the Portuguese, 1505—1658 (A. G.). — Monthly Record: Lake Tanganyika and the Lukuga outlet.
September. R. Forbes, Across the Lybian desert to Kufara (Forts.). — L. V. S. Blacker, Travels in Turkistan 1918—20. — *F. Kingdon Ward, In farthest Burma (H. R. Davies). — *W. Foster, Early travels in India, 1583—1619, *H. G. Rawlinson, English beginnings in Western India (I. A. B.). — *R. Forbes, The secret of the Sahara: Kufara (D. G. H.). — *F. Fuller, A vanished dynasty: Ashanti (F. R. C.).
October. W. F. Hume, The Egyptian wilderness (Beschreibung der einzelnen wüstenartigen Gegenden, schließt mit einem Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Gebiete seit dem Altertum; mit Karte). — *Ameer Ali Syed, A short history of the Saracens (P. H. L.). — Monthly Record. Africa: The port of Algiers (Handel und Verkehr).

Giornale storico d. Letteratura ital. 1921:
Fasc. 230/1. *S. Debenedetti, Un riscontro orientale della parabola di Peire Cardinal (L. di Francia).

Göttingische gelehrte Anzeigen 1920/21:
Okt.-Dez. *Festschrift für Adolf Wach (darin: I. Weismann, Talion und öffentliche Strafe im mosaischen Rechte) (Walsmann).
April-Juni. *C. Schuchhardt, Alteuropa in seiner Kultur- und Stilentwicklung (K. Schumacher).

Hermes 1921:
2. G. Wissowa, Die Varronischen di certi und incerti. — R. Laqueur, Scipio Africanus und die Eroberung von Neukarthago. — F. Bechtel, Myth. Αλθηπος.
3. U. Kahrstedt, Sparta und Persien in der Pentekontaetie. — O. Weinreich, Blutgerichte ἐν ὑπαίθρῳ. — W. Spiegelberg, Ψάγθαν, ψάγθας, σαγδας (ägyptischen Ursprungs).
4. K. Praechter, Der fünfte Anacharsisbrief („das Ganze durch Verflechtung in den Gegensatz zweier Völkertypen — hier primitive Skythen, dort üppige Karthager — und persönliche Beziehungen — Anacharsis schreibt an Hanno — den Bedürfnissen des Briefromans angepaßt"). — W. Spiegelberg, Herodots Charakteristik der ägyptischen Schrift (Herodot kennt weder die hieratische Schrift noch die in den persischen Kanzleien Ägyptens gebrauchte aramäische; επι δεξια und επ' αριστερα adv. als „richtig" und „falsch" erklärt: „die Ägypter behaupten, sie schreiben richtig, die Griechen aber falsch").

Hibbert Journal 1921:
April. Th. Baty, Shinto.
July. J. E. Carpenter, Chaitanya, an Indian St Francis.

Die Himmelswelt 1920:
XXX 11/12. H. Osthoff, Die Farbenangaben in den altbabylonischen Sternverzeichnissen und die Farbe des Sirius.

Historische Vierteljahrsschrift 1920/21:
XX, 2. *A. Hasenclever, Geschichte Ägyptens im 19. Jahrhundert (K. Hadank). — *P. Koschaker, Rechtsvergleichende Studien zur Gesetzgebung Hammurapis (v. Künßberg).
3. *L. Adametz, Herkunft und Wanderung der Hamiten (E. Hahn). — *F. Oertel, Die Liturgie. Studien zur ptolemäischen und kaiserlichen Verwaltung Agyptens (Th. Reil).

Historische Zeitschrift 1921:
1. *Weltgeschichte, hrsg. v. L. M. Hartmann, Band 2: E. Ciccotti, Griechische Geschichte (E. Hohl).
3. *C. Schuchhardt, Alteuropa in seiner Kultur- und Stilentwicklung (H. Mötefindt). — *H. Kreller, Erbrechtlich e Untersuchungen auf Grund der gräco-ägyptischen Papyrusurkunden (W. Schur).

Historisch-politische Blätter 1921:
10/11. I. P. Steffes, Zur religiösen Krisis des Hellenismus.

Historisch-pol. Blätter f. d. kath. Deutschl. 1921:
168,3. Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Malerei und Ikonographie im christlichen Orient.

Zur Besprechung eingelaufen.

(* schon zur Besprechung vergeben.)

Abou Yousof Yakoub: Le livre de l'impot foncier (Kitâb El-Kharâdj) trad. p. E. Fagnan.
Abû 'l-Maḥâsin Ibn Taghrî Birdî's Annals entitled An-Nujûm Az-Zâhira Fî Mulûk Miṣr Wal-kâhira VI, 2, 1.
*Wainwrigth, G. A.: Balabish. (Egypt Explor. Soc.).
Die Bhagavadgîtâ. Mit einer Einleitung v. Richard Garbe. M. 18 —.
*Bissing, Prof. Dr. Frh. v.: Das Griechentum und seine Weltmission. M. 10 —.
*British Museum. The Babylonian Story of the Deluge and the Epic of Gilgamish. 1 sh 6 d.
*Busley, Carl: Die Entwicklung des Segelschiffes. M. 30 —.
*Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher. Hrsgeg. v. Dr. N. A. Bees.
*N. de Garis Davies, M. A.: The tomb of Antefoker, Vizier of Sesostris I, and of his wife, Senet (No. 60). (The Theban Tombs series II.)
Focillon, Prof. Henri: L'Art bouddhique. Fr. 12 —.
*Hazzidakis, Joseph: Etude de préhistoire crétoise. Tyllisos a l'époque minoenne. Fr. 25 —
*Die Heilige Schrift des Alten Testaments. Hrsgeg. v. Prof. A. Bertholet. 1.2. Liefg. je M. 15 —.
*Hittite texts in the cuneiform character from tablets in the British Museum. 15 sh.
*Hovelaque, Emile: Les peuples d'Extrême-Orient. Le Japon. Fr. 7.50.
*Keilschrifttexte aus Boghazköi. Autogr. von Dr. F. Hrozny. 5. u. 6. Heft. je M. 48 —.
*Kluge, Theodor: Versuch einer Beantwortung der Frage: Welcher Sprachengruppe ist das Sumerische anzugliedern? M. 10 —.
*Quarante poésies de Li Tai Pé. Texte, traduction et commentaire par B. Belpaire. Fr. 12.50.
*Macler, F.: L'Architecture Arménienne dans ses rapports avec l'Art Syrien.
*Mogensen, Maria: Le mastaba égyptien de la Glyptothèque Ny Carlsberg. Kr. 25 —
Morgenthaler, Hans: Matahari. Stimmungsbilder aus den malayisch-siamesischen Tropen. Fr. 10 —.
*Muhiddin, Dr. Ahmed: Die Kulturbewegung im modernen Türkentum. M. 18 —.
*Obermann, Dr. J.: Der philosophische und religiöse Subjektivismus Ghazālīs. M. 64 —.
*Périer, Augustin: Petits traités apologétiques de Yaḥyâ Ben 'Adî. Fr. 12.50.
Przyluski, Jean: Le Parinirvana et les funérailles du Buddha. 1. Tl. Fr. 20 —.
Reimpell, Dr. Walter†: Geschichte der babylonischen und assyrischen Kleidung. Hrsg. von Prof. Dr. Ed. Meyer. M. 100 —.
*Reinhardt, Karl: Poseidonios. M. 60 —.
*Sanatkŭmāracaritam, ein Abschnitt aus Haribhadras Neminâthacaritam. Eine Jaina Legende in Apabhraṃśa. M. 20 —.
*Spiegelberg, Wilhelm: Koptisches Handwörterbuch.
*Ders.: Agyptische Graffitti.
*Strack, Prof. D. Dr. Hermann L.: Grammatik des Biblisch-Aramäischen. M. 10 —
*Studies in Biblical parallelism. Part I: Parallelism in Amos by Louis J. Newman. Part II: Parallelism in Isaiah, chapters 1—10 by William Popper.
*Sydow, Eckart von: Exotische Kunst. Afrika und Ozeanien. 15 —.
*Tallqvist, Knut: Old Assyrian laws.
The Thirteen Principal Upanishads translated from the Sanskrit with an outline of the philosophy of the Upanishads and an annotated bibliographie by Robert Ernest Hume, M. A. Ph. D. 15 sh.
*Périer, Augustin: Yaḥyâ Ben 'Adî. Un philosophe arabe chrétien du X^e siècle. Fr. 12.50.
Baumstark, Anton: Nichtevangelische syrische Perikopenordnungen des ersten Jahrtausends. M. 50 —.
Carnoy, Albert: Les Indo-Européens. (Collection Lovanium de l'Université de Louvain III).
*Catalogue of textiles from buryinggrounds in Egypt. Vol. 1: Graecoroman period v. A. F. Kendrick 5 sh.
*Chatterjee, Ramananda: Rammohun Roy and - - - Modern India. 8 Annas.
*Cordier, Henri: Histoire générale de la Chine et des relations avec les pays étrangers.
*Cruveilhier, P.: Les principaux résultats des nouvelles fouilles de Suse. Fr. 7.50.
*Cuq, Edouard: Les nouveaux fragments du code de Hammourabi sur le prêt à intérêt et des sociétés. Fr. 8.75.
*Delaporte, Louis: Catalogue des cylindres. I. Fouilles et missions.
Dussaud, René: Les origines cananéennes du sacrifice israélite.
*Ehelolf, Hans: Ein altassyrisches Rechtsbuch. M. 12 —
Erbt, Wilhelm: Das Judentum.
*Faïk Bey-Sade: Türkisches Lesebuch für Ausländer. I.II.
*The Fársnáma of Ibnu 'l-Balkhí. („E. I. W. Gibb Memorial", New Series I) ed. by G. Le Strange and R. A. Nicholson.
Gawroński Andrzej: Studies about the sanskrit buddhist literature.
*Gleason, George: What shall I think of Japan?
*Gleich, Gerold von: Vom Balkan nach Bagdad. M. 20 —; geb. M. 30 —.
*Hafis. Von der Liebe und des Weines Göttes-Trunkenheit. Von Georg Léon Leszczyński. M. 15 —; Vorzugsausgabe. M. 52 —
*Halper, B.: Post-biblical hebrew literature. An Anthology.
*Jaeger, Karl: Zur Geschichte und Symbolik des Hakenkreuzes.
*Keith, Berriedale: The Karma-Mīmāṁsā. 2 sh 6 d.
Kiesling, Hans von: Orientfahrten. Zwischen Ägeis und Zagros. M. 65 —; geb. M. 80 —.
Kowalski, Tadeusz: Zagadki Ludowe Tureckie. Énigmes pop. turques.
*Krause, I. E. A.: Ost-Asien. M. 6 —
*Kreglinger, Rich.: Les Primitifs, l'Egypte, l'Jnde, la Perse.
Kreglinger, Rich.: La religion chez les Grecs et les Romains.
*Lagier, Camille: A travers la Haute Egypte. Nouvelles notes de voyage.
*Laufer, Berthold: Sino-Iranica. Chinese contributions to the history of civilization in Ancient Iran. Vol. XV, Nr. 3.
*Lidzbarski, Mark: Altaramäische Urkunden aus Assur. M. 40 —
*Mogk, Eugen: Über Runen und Hakenkreuze.
*Mookerji, Radhakumŭd: Local government in Ancient India. 12 sh 6 d.
Nallino, C. A.: Gli studi di E. Carusi sui diritti orientali.
*Nelson, Harold Hayden: The battle of Megiddo.
*Okakura, Kakuzo: Die Ideale des Ostens.
*Palästina. Bilder von Land und Leben. Mit einer Einleitung v. Moses Calvary. M. 32 —.
*Schneider, Hermann: Religion und Philosophie. M. 14.40
Seligmann, S.: Die Zauberkraft des Auges und das Berufen. M. 120 —; geb. M. 150 —
Stübe, R.: Der Ursprung des Alphabetes und seine Entwicklung.
Szczepański, Wladyslaw: Mieszkańcy Palestyny Pierwotnej. (Les habitants de la Palestine primitive jusqu'a 1400 avant J. Chr.)
*Tauxier, L.: Le noir de Bondoukou (Etudes soudanaises).
*Thilo, Martin: Das Hohelied.
*Thureau-Dangin, F.: Rituels accadiens.

Verlag u. Expedition: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, Blumengasse 2. — Druck von August Pries, Leipzig.
Verantwortlicher Herausgeber: Prof. Dr. Walter Wreszinski, Königsberg i. Pr., Julchental 1.

In Kürze wird ausgegeben:

Lagerverzeichnis antiquarischer Werke

Nr. 500

ORIENTALISCHE MANUSKRIPTE

Arabische, syrische, griechische, armenische, persische Handschriften des 7.—18. Jahrhunderts.

Meist theologischen, vorzüglich Kirchen- und Liturgiegeschichtlichen Inhalts von hoher Bedeutung.
Zum großen Teil Inedita und Unica.
Mit 20 Tafeln.

Einzelne Abzüge dieses Verzeichnisses werden kostenlos versandt.

Ich suche ständig zu kaufen:

Orientalische (arabische, armenische, syrische, persische, türkische) Manuskripte.

Chinesische, japanische und tibetanische Originalmalereien. (Kakemonos, Makimonos etc.)

Chinesische und japanische Farbholzschnitte in alten guten Abdrücken.

Indische und persische
Miniaturen etc.

*

KARL W. HIERSEMANN, Buchhändler u. Antiquar
Leipzig, Königstraße 29

NEUE ORIENTALISCHE KATALOGE

Soeben erschien:

Katalog 391.

Orientalische Neuerwerbungen

Semitica — Eranica — Uralaltaica

Inhalt:

Zeitschriften und Sammelwerke. — Bibliographie, Handschriftenkunde und Paläographie. — Orientalische Hilfswissenschaften. — Der Islam. — Arabien. — Marokko, Algerien, Tunis, Tripolis. — Koptisch. — Abessinien. — Syrien. — Mandäisch. — Avesta-Sprache, Zend, Altbaktrisch. — Mittelpersisch. — Neupersisch. — Armenien und Georgien, Kaukasus. — Afghanistan, Beludschistan, Kurdistan und Pamir. — Finnisch-ugrische Sprachen. — Türkisch-tatarische Sprachen. — Albanien.

3154 Nummern

Früher erschienen:

Katalog 386.

Orientalische Altertumskunde

Inhalt:

Aegyptologie. — Assyriologie. — Biblische Philologie. — Hebraica und Judaica. — Altorientalische Religionssysteme und Mythologie.

3560 Nummern

Vergriffen; wird auf Wunsch nur noch leihweise zur Verfügung gestellt.

Katalog 390.

Indische Philologie und Altertumskunde

Inhalt:

Politische und Kulturgeschichte von Indien. — Indische Archäologie und Kunst. — Indische Epigraphik. — Indisches Religionswesen. — Indische Literaturgeschichte. — Sanskrit-Literatur. — Pali-Sprache. — Prakrit. — Neuindische Sprachen. — Hinterindien und Indonesien.

3743 Nummern

OTTO HARRASSOWITZ IN LEIPZIG

Druck von August Pries in Leipzig.